Nr. 101 / Einzelpreis 10 Pfennig — Heute Sportbeilage. — Halle (Saale), den 3. Mai 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen; Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Thorwest.

÷ Halle (Saale), 3. Mai.

Der Reichsjustizminister hat vor einigen Wochen bekanntlich im Reichstage erklärt, daß es zwar seine Aufgabe sei, die Justizbehörden offiziell gegen Angriffe zu verteidigen, daß er persönlich jedoch darauf verzichten müsse, Strafanträge bei gegen ihn gerichteten Beleidigungen von rechtsradikaler Seite zu stellen. Eine ähnliche Haltung hat der Berliner Polizeipräsident Friedensburg eingenommen, als er im vorigen Jahre einige Berliner Polizeioffiziere, die wegen der Infamien rechtsradikaler Zeitungen Strafantrag stellen wollten, dahin beschied, erfahrungsgemäß habe es keinen Sinn, angesichts der obwaltenden Rechtszustände in Deutschland Strafanträge zu stellen.

Diese Auffassung ist bei den führenden Persönlichkeiten der deutschen Republik ziemlich allgemein. Die Mentalität unserer Richter verbietet es heute nahezu, in politischen Prozessen bei der deutschen Justiz Recht zu suchen. Alles bisher Dagewesene ist jedoch, wie bereits kurz am Donnerstag voriger Woche berichtet, kürzlich in Halle übertroffen worden, wo der Landgerichtsdirektor Dr. Thorwest zuließ, daß der Regierungspräsident des Bezirks Merseburg als Nebenkläger in einem öffentlichen Verfahren durch den Angeklagten Duesterberg als Renegat beschimpft werden konnte. Gegen diese öffentliche Beschimpfung des obersten Beamten des Staates im Verwaltungsbezirk Merseburg hatte der Vorsitzende auch dann noch nichts einzuwenden, als er von dem Regierungspräsidenten auf seine Pflicht, den Nebenkläger zu schützen und die Autorität des Staates wiederherzustellen, aufmerksam gemacht wurde. Die einzige Antwort des Herrn Landgerichtsdirektors waren, wie uns Zeugen des Vorganges sehr glaubwürdig berichten, sehr merkwürdige Handbewegungen des Vorsitzenden zwischen Stehkragen und Hals, wie wenn man einen unangenehmen Druck bzw. eine kätzliche Empfindung beseitigen wolle. Darauf fuhr Herr Dr. Thorwest in der Tagesordnung fort, ohne die Beschimpfung gerügt zu haben. Dem Regierungspräsidenten blieb darum zunächst kein anderer Weg als der der Dienstaufsichtsbeschwerde an den Landgerichtspräsidenten. Diese liegt seit Freitag voriger Woche vor, nachstehend der Wortlaut:

Der Regierungspräsident.
Ic. 2142. Merseburg, den 28. April 1926.

Hierdurch erhebe ich gegen Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Thorwest

Dienstaufsichtsbeschwerde

wegen folgenden Vorfalls:

Am 27. April 1926 fand vor der von dem Genannten geleiteten Berufungskammer die Berufungsverhandlung gegen Oberstleutnant a. D. Duesterberg wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung statt, der ich als Nebenkläger und Zeuge beiwohnte. In seiner Berufungsbegründung bezeichnete mich der Angeklagte als Renegaten, ohne sofort gerügt zu werden. Nachdem er seine ausgedehnten Ausführungen beendet hatte, erhob ich mich und richtete an den Herrn Vorsitzenden etwa folgende Worte, der Angeklagte hätte mich in seiner Berufungsbegründung einen Renegaten genannt, ich **hätte erwartet, daß der Herr Vorsitzende diese schwere Beleidigung zurückgewiesen hätte.** Der Herr Landgerichtsdirektor entgegnete auch jetzt nichts, schien lediglich zu überlegen, es entstand eine Pause in der Verhandlung, nach deren Verlauf er der Verhandlung ihren Fortgang gab. Auch der Verteidiger Duesterbergs, Rechtsanwalt Justizrat Dr. Peters, **wiederholte diese Bezeichnung, ohne von dem Herrn Vorsitzenden irgendwie zur Ordnung gewiesen zu werden.** Der Verteidiger begründete diese Bezeichnung meiner Person damit, daß ich früher nicht Sozialdemokrat gewesen sei, sondern eine andere politische Ueberzeugung gehabt hätte. Als Zeugen führe ich, wenn erforderlich, Herrn Rechtsanwalt Dr. Hackenbeim an.

Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, daß das Verhalten des Herrn Landgerichtsdirektors insoweit, als er mir gegen diesen schweren Vorwurf in beiden Fällen den durchaus in seinen Befugnissen liegenden Schutz nicht gewährte, **einen erheblichen Verstoß gegen seine Dienstpflicht bedeutet.** Das Wort „Renegat" ist eine der schwersten Beschimpfungen, die einem gebildeten Menschen zugefügt werden kann. Sie bedeutet kurz gesagt, daß er aus unlauteren, von der normalen abhängigen Gesinnung des deutschen Mannes erheblich abweichenden Beweggründen auf dem oder jenem Gebiete menschlicher Betätigung seine Gesinnung gewechselt habe. Ohne mich auch bei dieser Dienstaufsichtsbeschwerde hierzu verpflichtet zu fühlen, sondern nur um die Schwere der mir von dem Herrn Landgerichtsdirektor widerfahrenen Behandlung darzutun, teile ich Ihnen, Herr Landgerichtspräsident, mit, daß ich mich bereits Anfang 1918 offen — auch meinen damaligen Dienstvorgesetzten, einem hohen preußischen Beamten des Reichsernährungsministeriums gegenüber — zum Sozialismus bekannt habe, zu dem mich während des Weltkrieges im Felde und in der Heimat Erlebnisse gebracht hatten, die mich und Tausende anderer deutscher Männer und Frauen davon überzeugten, daß der monarchistische Obrigkeitsstaat die unrichtige nationale Lebensform des Deutschen Reichs und seiner Gliedstaaten sei. Außerdem wurde den Herrn Landgerichtsdirektor als einen besonders Rechtskundigen schon der Gedanke an die jedem Deutschen nach der Reichsverfassung gewährleistete Freiheit der politischen Gesinnung den Entschluß finden lassen, entweder sofort, als die beleidigenden Aeußerungen fielen, oder wenigstens dann, als ich auf sie in verbindlichster Form aufmerksam gemacht hatte, ihnen die gebührende Zurückweisung zuteil werden zu lassen. Die Unterlassung einer Rüge namentlich gegenüber dem Angeklagten wirkte um so auffallender, als er dieses auch sonst durch exstibilistische Ausbrüchlichkeiten seiner Rolle als Angeklagter eines Offizialverfahrens mit seinem militärischen Dienstgrad zur Geltung zu bringen sich es anschehen, daß durch das Unterlassen einer pflichtgemäßen Handlung ein preußischer Richter nicht nur bei mir, sondern sicherlich bei vielen der im Gerichtssaale Anwesenden und darüber hinaus den Eindruck hervorrufen mußte, er billige die schwere Beleidigung, die dem obersten Beamten des Regierungsbezirks Merseburg vom Angeklagten und seinem Verteidiger zugefügt wurde. Die Unterlassung wirkt um so schwerer, als es dem Herrn Landgerichtsdirektor bekannt sein mußte, ihm übrigens von dem als Zeugen vernommenen Herrn Polizeipräsidenten Oexle in Halle ausdrücklich bestätigt wurde, daß ich lediglich wegen meines Verhaltens gegenüber der Besatzung während meiner Hallenser Tätigkeit nach Merseburg versetzt worden bin und der einzige höhere preußische Staatsbeamte bin, dem gegenüber des Londoner Vertrags von 1924 und des Vertrags von Locarno (1925) die Eisenbahnmaßnahmen der Besatzung nicht aufgehoben sind. So schützt ein preußischer Richter, also ein auf die Weimarer Verfassung des Deutschen Reichs und des Freistaats Preußen vereidigter republikanischer Staatsbeamter die Berufs- und persönliche Ehre eines mährend einer Gerichtsverhandlung seitem Schutze anvertrauten preußischen Regierungspräsidenten.

Ich stelle schließlich, Herr Landgerichtspräsident, Ihrer Erwägung ergebenst anheim, bei Beginn des Geschäftsjahres 1927 gemäß §§ 62 und 63 Gerichtsverfassungsgesetzes a. F. durch das Präsidium des Landgerichts Halle eine Verteilung der Geschäfte derart vornehmen zu lassen, daß Herr Landgerichtsdirektor Dr. Thorwest genau wie im Falle des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Bewersdorff in Magdeburg vom Vorsitz in einer Strafkammer entbunden wird.

Für eine gefällige baldige Unterrichtung über das von Ihnen nach beiden Richtungen hin Veranlaßte wäre ich nach den ganzen Umständen aufs Aeußerste verbunden.

ges.: Grützner.

An den Herrn Landgerichtspräsidenten in Halle a. S.

Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß uns jede Absicht der Einmischung in ein Verfahren fernliegt. Nicht unterlassen können wir jedoch die Bemerkung, daß, wenn gegen Herrn Thorwest nicht vom Amts wegen eingeschritten wird, Richter vom Schlage der Thorwest und Bewersdorff geradezu einen Freibrief erhalten, die Zügellosigkeit im Gerichtssaal durch freundliche Duldung zu animieren.

Wir sind überzeugt, daß, falls in der Vorkriegszeit ein Regierungspräsident so beschimpft worden wäre, wie im vorliegenden Falle der Merseburger Regierungspräsident, der betreffende Richter sofort in der schärfsten Form eingegriffen haben würde. Denn der Richter ist verpflichtet, die Staatsautorität auf alle Fälle zu wahren bzw. ihr an Gerichtsstatt Geltung zu verschaffen. Durch den Wechsel der Staatsform hat sich an den Pflichten der Richterschaft nichts geändert. Der republikanische Richter ist auf den republikanischen Staat genau so vereidigt, wie der königliche Richter auf den monarchistischen Staat vereidigt war. Es hieße die Eidesfähigkeit des deutschen Richters anzweifeln, wenn man ihm unterstellen wollte, daß er seinen Eid selbst differenziert.

Schon um diesen Eindruck nicht entstehen zu lassen, wird der Landgerichtspräsident nicht umhin können, die Dienstaufsichtsbeschwerde des Regierungspräsidenten der ernsthaftesten Würdigung zu unterziehen und gegenüber dem schuldigen Landgerichtsdirektor Thorwest diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die durch Duldung des Beschuldigten aufs gröblichste verletzte Staatsautorität wiederherzustellen.

Wir werden auf diese Angelegenheit zu gegebener Zeit in ausgiebiger Form zurückkommen.

Englischer Generalstreik?

Einstellung der Arbeit auf sämtlichen Gruben. / Der Generalrat führt. / Solidarität der übrigen englischen Gewerkschaften.

London, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Außerordentliche Gewerkschaftskongreß, der von 1500 Delegierten als Vertreter von 200 Gewerkschaften beschickt war, beschloß am Sonnabend den Generalstreik für Montag Mitternacht, falls bis dahin keine Einigung in der Kohlenkrise erfolgt. Inzwischen hatten die Bergarbeiter auf allen Gruben die Arbeit eingestellt.

Dem Beschluß des Kongresses ging folgende Entwicklung voraus: Sonnabendfrüh beschloß die Bergarbeiterkonferenz, die Führung des Kampfes dem Gewerkschaftskongreß zu überlassen. Er beschloß, nachdem er die Reden von Bromley, Herbert Smith und MacDonald angehört hatte, den Kampf der Bergarbeiter durch eine Proklamation des Generalstreiks zu unterstützen und, zum ersten Male in der Geschichte der britischen Arbeiterbewegung, **die gesamte Vollmacht zur Führung des Kampfes in die Hände des Generalrats der Gewerkschaften zu legen.** Die Generalstreikentschließung wurde mit überwältigender Majorität gefaßt. **Für den Generalstreik stimmten die Vertreter von 3 653 000 Arbeitern, dagegen die Delegierten von rund 50 000 Arbeitern.**

Der Generalrat erteilte nach dem Beschluß des Kongresses für den Fall des Generalstreiks sofort die notwendigen Anweisungen. Aus ihnen ergibt sich, daß die Verkehrsorgane, einschließlich Eisenbahnen, Viehtransport, Hafen- und Kanalverkehr, Seetransport, Druckereigewerbe einschl. sämtlicher Tageszeitungen, Eisen- und Stahlindustrie, Metall- und chemische Industrie, Bauarbeiter mit Ausnahme der mit Spitalarbeiten beschäftigten Arbeiter, auf Anordnung des Generalrats **am Montag um Mitternacht die Arbeit einstellen sollen.** Alle mit sanitären Arbeiten beschäftigten Arbeitergruppen sollen ihre Arbeit fortsetzen, ebenso haben die Gewerkschaften der Lebensmittelbranche Anweisung, die ungestörte Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu sichern. Insbesondere soll die **volle Versorgung der Spitäler gesichert werden.** Der Generalrat warnt am Schluß seiner Proklamation vor der zu erwartenden Tätigkeit von Lockspitzeln und anderen Personen, die die Arbeiter durch gewalttätige Mittel zur Arbeit zwingen wollen.

Die Regierung hat noch am Sonnabend den Ausnahmezustand verhängt und sofort **Truppen nach den Industriegebieten in Südwales, Lancashire und Schottland entsandt.** Es soll sich hierbei lediglich um Sicherheitsmaßnahmen mit dem Zweck handeln, die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, sowie das Leben der Staatsbürger und deren Eigentum zu schützen. Ein außerordentlich ernstes Gefahrenmoment für den Fall des Generalstreiks liegt in der geplanten Einsetzung der Technischen Nothilfe durch die Regierung. **Die Gewerkschaften haben bereits von sich aus alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe und Transporte getroffen.**

•

Die Maifeiern in England standen unter dem Zeichen des großen Arbeitskampfes im Bergbau und waren außerordentlich gut besucht. Es kam zu verschiedenen kleineren Zwischenfällen mit Polizisten.

Ergebnislose Verhandlungen.

Eine Forderung der Regierung zurückgewiesen.

London, 3. Mai (Radiomeldung).

Der englische Ministerpräsident Baldwin verhandelte in Gegenwart des gesamten Ministerrats am Sonntagabend mit dem Generalrat der Gewerkschaften. An diesen Verhandlungen nahm später auch auf Wunsch einzelner Minister das Exekutivkomitee des Bergarbeiterverbandes teil. Die Besprechungen dauerten bis 1 Uhr nachts und wurden dann ergebnislos abgebrochen, weil die Regierung einen Verzicht auf die Generalstreikparole von den Bergarbeitern fordert, ehe sie in den Lauf der Dinge praktisch eingreife. Damit scheint der Beginn des Generalstreiks am heutigen Abend fast unvermeidlich.

In einem Manifest, das nachts nach den Verhandlungen des Generalrats mit der Regierung veröffentlicht wurde, wird die Entwicklung der Lage nochmals in ihren Einzelheiten geschildert und darin erwähnt, daß immer noch die Möglichkeit zu einer Einigung bestehe, wenn die Regierung die Forderung, von vornherein einer Lohnkürzung zuzustimmen, zurückziehe und dafür Sorge trage, daß die Aussperrung der Bergarbeiter aufgehoben werde.

„Daily Mail" kann am Montag nicht erscheinen, da die Setzer und das übrige Personal sich geweigert haben, einen die Aktion der Gewerkschaften in maßloser Weise angreifenden Artikel erscheinen zu lassen.

Was wird die Bergarbeiter-Internationale tun?

Bochum, 2. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der britische Bergarbeiterverband hat am Sonntag den Verband der Bergarbeiter Deutschlands telegraphisch von dem Ausstand im englischen Kohlenbergbau benachrichtigt.

Die Haltung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands zu diesem englischen Streik wird bestimmt durch die Brüsseler Entschließung des Exekutiv-Ausschusses der Bergarbeiterinternationale, **die nötigenfalls eine internationale Hilfsaktion zugunsten der streikenden englischen Bergarbeiter vorsieht.** Bis am Sonntagabend lag beim Deutschen Bergarbeiterverband noch kein Antrag der in Frage kommenden Spitzenorganisationen über die Durchführung einer derartigen Hilfsaktion vor. Was die Durchführung des Solidaritäts-Aktionsausschusses des Exekutivkomitees der Bergarbeiter-Internationale anbetrifft, so dürfte sich die geschäftsmäßige Entwicklung der Dinge wie folgt vollziehen: Zunächst wird der britische Bergarbeiterverband die Bergarbeiter-Internationale von der Lage benachrichtigen und um Durchführung einer Hilfsaktion ersuchen. Der Vorsitzende der Bergarbeiter-Internationale wird dann unverzüglich den Ausführenden Ausschuß einberufen, der voraussichtlich beschließen wird, **den angeschlossenen Landesorganisationen den Solidaritätsstreik zu empfehlen. Dann haben die nationalen Bergarbeiterverbände über die Durchführung der Streikaktion zu beschließen. In diesem Falle wird der Ausführende Ausschuß der Bergarbeiter-Internationale die internationale Streikleitung übernehmen. Würde der Streik international durchgeführt, so wird er nach den Bestimmungen der Brüsseler Entschließung nicht eher beendet werden, bis für sämtliche am Streik beteiligten Bergarbeiterorganisationen gesunde auskömmliche Löhne und Arbeitsbedingungen erzielt werden.** Ein internationaler Bergarbeiterstreik würde dann nach der bereits erfolgten Zusage des Präsidenten der Internationalen Transportarbeiter-Föderation eine internationale Aktion der dieser Spitzenorganisation angeschlossenen Transportarbeiterverbände (Eisenbahner, Seeleute, Hafenarbeiter usw.) zur Unterbindung der Kohlenzufuhr nach England zur Folge haben.

Voraussichtlich werden die deutschen Gewerkschaften in den ersten Tagen dieser Woche zu der durch den britischen Bergarbeiterstreik entstandenen Lage Stellung nehmen.

Bells Nachfolger.

Berlin, 3. Mai. (Radiomeldung.)

Für den Fall, daß Dr. Bell als Nachfolger von Marx das Reichsjustizministerium übernimmt, wird dadurch der Posten eines Vizepräsidenten des Reichstages frei. Die „Welt am Montag" will wissen, daß für dieses Amt als Nachfolger Dr. Bells der Zentumsabgeordnete Esser in Aussicht genommen sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0001

Arbeitskonflikt in Norwegen.

Die großen Arbeitskonflikte, die sich gegenwärtig in den verschiedensten europäischen Landesteilen abspielen, sind vor wenigen Tagen durch die Aussperrung von mehr als 25 000 Arbeiter in Norwegen vermehrt worden, nachdem eine Erneuerung der Frühjahrstarife wochenlang vergeblich versucht wurde. Von diesem Konflikt, der ebenfalls im Rahmen der zu erwartenden großen Arbeitskämpfe in Europa betrachtet werden muß und Beachtung verdient, sind in erster Linie die Eisenindustrie, der Bergbau, das Baufach und die Lederbranche betroffen.

Im Jahre 1924 war es in diesen Industrien aus dem gleichen Grunde wie jetzt schon einmal zu einem umfangreichen Arbeitskonflikt gekommen. Die wochenlangen Kämpfe führten schließlich zum Abschluß zweijähriger Tarifverträge. Sie ließen die Möglichkeit offen, im Januar 1925 neue Verhandlungen anzustrengen, falls sich der Lebenshaltungsindex bis dahin um mehr als 5 Prozent ändern sollte. Dieser Fall trat ein, so daß die Arbeiter mit Recht eine Aenderung der Tarife verlangten und eine generelle Lohnzulage von 15 Oere pro Stunde durchsetzten.

Das Ende des vergangenen Jahres aber brachte eine starke Deflation, die sich auf die Lebenshaltungskosten auswirkte, so daß der Lebenshaltungsindex statt damals 271 im März 1926 225 betrug, und da die Tarife an sich zu erneuern waren, mußte eine Lohnherabsetzung erwartet werden. Die allgemeine Lage der an dem Konflikt beteiligten Industrien hat hierzu zweifellos beigetragen. Der Bergbau ist heute z. B. vor die Alternative gestellt, entweder die Betriebskosten um insgesamt 50 Prozent abzubauen oder den Betrieb einzustellen. Insbesondere der nordische Eisenerzbau zahlt schon seit 1920 kaum noch Dividenden. Aber das wäre nicht das Schlimmste, wenn der Bergbau heute sein Leben nicht mit Bankkrediten fristen würde, die gegeben werden, damit das schon von den Banken in die Bergwerke gesteckte Geld nicht rettungslos verloren ist. Die Eisenindustrie dagegen steht mitten in einer Umstellung und infolgedessen wirtschaftlich auf äußerst schwachen Füßen, während die Textilindustrie wie das gesamte skandinavische Textilgewerbe unter dem Dumping der Belgier und Franzosen mit ihren niedrigen Franks außerordentlich leiden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Arbeitgeber unter diesen Verhältnissen eine Lohnherabsetzung von rund 25 Prozent und die Arbeiter in bezug auf die Lohnfrage weitgehende Zugeständnisse machten. Außerdem aber verlangten die Unternehmer eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch Verkürzung der Ferien und Herabsetzung der Entlohnung für die Ueberstunden usw.

Diese Forderungen waren für die Gewerkschaften unannehmbar. Infolgedessen mußte die Regierung eingreifen. Sie ernannte einen „Reichsschlichtungsmann", der nach wiederholten Verhandlungen mit den beiden Parteien Mitte April Tarife vorlegte, die ein Kompromiß zwischen den Arbeitgeberforderungen und den gewerkschaftlichen Zugeständnissen darstellten. Es wurde eine generelle Lohnherabsetzung um 10 Prozent und eine Streichung der 15-Oere-Zulage, die im vorigen August zugestanden worden war, vorgesehen. Dagegen lehnte der Tarif die Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, wie sie von den Arbeitgebern gefordert werden, ab. Er sollte an sich auf ein Jahr abgeschlossen werden, aber nach der Feststellung der nächsten Indexzahlen im August 1926 die Möglichkeit einer neuen Lohnregulierung offenlassen. Praktisch hätte also nach diesem Tarif für die Arbeitgeber die Möglichkeit bestanden, schon im August neue Lohnherabsetzungen zu fordern.

Die Arbeitnehmer glaubten, unter diesen Umständen den in Vorschlag gebrachten Tarif in einer Urabstimmung ablehnen zu müssen, während die Arbeitgeber ihm mit Ausnahme des Bergbaus und der Schuhfabriken zustimmten. Die Ablehnung des Tarifes durch die Arbeitnehmer erfolgte gegen den Wunsch der Gewerkschaftsführer, sogar gegen den Willen einiger Führer der Moskauer Kommunisten. Das führte in der Kommunistischen Partei zu einer Palastrevolution, die mit einem Wechsel in der Redaktion des Zentralorgans endete.

Es ist in Anbetracht der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Norwegen äußerst schwer, über den Ausgang des großen Arbeitskonfliktes auch nur das Geringste voraussagen. Vorläufig besteht die Möglichkeit, daß der Konflikt noch stark an Ausdehnung zunimmt. Erst in diesen Tagen haben die Arbeitgeber der Zündholzindustrie und die Arbeitnehmer der kommunalen Baubetriebe in Oslo die ihnen vorgelegten Schiedssprüche verworfen, so daß auch in diesen Industrien ein Konflikt nicht ausgeschlossen ist. Hinzu kommt, daß am 1. Mai der Tarif in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie abgelaufen ist, ohne daß hier die Aussicht auf eine schnelle Erneuerung besteht.

Fascistisches Gesindel in Brüssel. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben unbekannte Personen Revoverschüsse auf das Gebäude des Brüsseler „Peuple" abgegeben. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Attentätern um Fascisten.

Der 1. Mai im Reich.

Ueberall gewaltige Demonstrationen. / Störungsloser Verlauf.

Die Maifeiern der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften zeigten in diesem Jahr überall im Reich eine überraschend starke Beteiligung der Arbeitnehmerschaft, die angesichts der furchtbaren Wirtschaftskrise, in der jeder Arbeiter gezwungen ist, seine Pfennige zusammenzuhalten, besonders hoch angeschlagen werden muß. Ueberall Riesenbeteiligung bei den Demonstrationszügen und Kundgebungen!

Berlin, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Berliner Maifeier, die früh in den Standquartieren der Partei und nachmittags und abends in den großen Gärten und Sälen bei herrlichem Wetter vor sich ging, zeigte, daß das rote Berlin, das Berlin der sozialdemokratischen Arbeiter, das nun bald zwei Generationen hindurch für die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands der feste, richtungweisende Pol gewesen ist, sich heute in der Tiefe neu gesammelt und gefestigt hat. **Die Sammlung der Geister innerhalb der einen großen Arbeiterpartei marschiert.**

Die Berliner Kommunisten demonstrierten im Lustgarten. Die Kundgebung war gut besucht. Aber es ist überaus bezeichnend, daß verschiedentlich **auf die Frage von Passanten, ob das das ganze rote Berlin sei,** gerade von Teilnehmern der Demonstration die Antwort gegeben wurde: Zehnmal mehr, zwanzigmal mehr demonstrieren und feiern in den Quartieren der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften! Zehnmal mehr, zwanzigmal mehr! Das Gefühl der Zuversicht spricht aus diesen Worten, der Zuversicht, daß die große, starke Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, da ist.

München, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Auch in diesem Jahre wurde die Maifeier in München von den freien Gewerkschaften veranstaltet. 40 gewerkschaftliche Organisationen und fast ebensoviele sozialistische und kommunistische Parteisektionen bildeten einen Riesenzug, der zur Theresienwiese marschierte, wo sich etwa **20 000 bis 25 000 Demonstranten** einfanden. Die Ausführungen der Referenten vom Deutschen Verkehrsbund waren auf den kommenden Volksentscheid eingestellt.

Hamburg, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Hamburg hat sich als einziges Land der deutschen Republik den 1. Mai als Feiertag erhalten. An 21 Stellen der Stadt formierten sich um die Mittagszeit Züge, die alle eine bisher nicht dagewesene Beteiligung aufwiesen. Sie marschierten zur Festwiese im Hamburger Stadtpark, wo sich weit über **100 000 Männer und Frauen** zur Kundgebung versammelten.

Köln, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Beteiligung der Arbeiterschaft an den Maifeierveranstaltungen war in diesem Jahre bedeutend stärker als in den Vorjahren. **Ueber 20 000 Personen** mit vielen Hunderten roter Fahnen beteiligten sich an dem Umzug. Im Anschluß an diesen Aufmarsch fand in den Riesenhallen der Kölner Messe eine Massenversammlung statt, in der Genosse Grumbach (Paris) über die Forderungen der internationalen Arbeiterschaft sprach. — Auch aus Aachen, Bonn und Koblenz werden sehr stark besuchte Maiveranstaltungen gemeldet.

Bremen, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Maiumzug der Bremer freien Gewerkschaften zeigte in diesem Jahre erheblich größere Beteiligung als früher. Der farbenfrohe Festzug zählte rund **20 000 Teilnehmer,** worunter besonders stark die Kinderfreunde und die politischen Jugendorganisationen vertreten waren.

Stuttgart, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier nahm einen glänzenden Verlauf. Die Zahl der Feiernden betrug **15 000.** Bei der Kundgebung im Freilichttheater sprach Dr. Levi über die notwendige Einigung der Arbeiterschaft. Die Kommunisten haben sich seit Jahren zum erstenmal beteiligt. Auch im Lande fanden starke Kundgebungen statt.

Königsberg, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier hat auch in diesem Jahre trotz wirtschaftlicher Depression und trotz Drohung des ostpreußischen Arbeitgeberverbandes, jeden Feiernden zu entlassen, eine ungeheure Zahl von Teilnehmern gehabt. Der Vorbeimarsch des Demonstrationszuges dauerte eine Stunde. Etwa **25 000 Menschen** haben an ihm teilgenommen.

Mannheim, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die diesjährigen Maidemonstrationen der Mannheimer Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften verliefen eindrucksvoll und würdig. Der Zug am Nachmittag umfaßte gegen **8000 Personen.** Die Maikundgebung im Luisenpark, in deren Mittelpunkt ein Sprechchorspiel „Europa" von Alfred Auerbach stand, wohnten gegen 20 000 Personen bei.

Kiel, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Ein gewaltiger Demonstrationszug der Arbeiterschaft wälzte sich am Sonnabendvormittag durch die Stadt. Der Einmarsch in die Waldwiese dauerte allein eine Stunde. Die Teilnehmerzahl an der Demonstration beträgt über 10 000. Am Nachmittag veranstaltete der sozialistische Erziehungsverein einen Kinderumzug, wobei 5000 Kinder demonstrierten. Abends fanden in allen Stadtteilen Maifeiern statt, die einen guten Besuch zeigten.

Bochum, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die von herrlichem Frühlingswetter begünstigten Maidemonstrationen haben trotz der Arbeitskrise eine unerwartet große Beteiligung aufzuweisen. Die Veranstaltungen nahmen überall einen durchaus ruhigen Verlauf. In fast allen Städten fanden großen Demonstrationszüge statt. So wird aus Essen, Dortmund, Bochum, Duisburg, Gelsenkirchen und anderen Orten von überaus eindrucksvollen Straßenkundgebungen berichtet. In den Massenversammlungen behandelten die Redner naturgemäß die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet herrschende Wirtschaftskrise.

Leipzig, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier der Sozialdemokratischen Partei Leipzigs gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Die eigentliche Feier fand auf dem Messehallengelände statt. Als Redner war der Vorsitzende des ADGB. Leipart gewonnen worden. Leider kam es am Eingang des Festplatzes zu Zusammenstößen mit den Kommunisten, die erst ihre Feier für sich veranstalten wollten, jedoch infolge schwacher Beteiligung sich in den Festzug der Sozialdemokraten hineindrängten. Durch Umsicht der Ordner wurden größere Ausschreitungen verhindert. Die Feier endete mit einem imposanten Fackelzug nach dem Innern der Stadt.

Die Maifeiern des Auslandes.

Kommunistische Revolverüberfälle auf den sozialdemokratischen Demonstrationszug in Warschau.

Prag, 2. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier gestaltete sich in Prag unter starker Beteiligung aller Bevölkerungsschichten vollkommen ruhig. In dem Verkehr herrschte fast Sonntagsruhe. **Die Straßenbahn hatte ihren Betrieb völlig eingestellt.** Auch die Geschäfte waren durchweg geschlossen. Die Zeitungen hatten ebenfalls ihre Tätigkeit eingestellt. Auch aus der Provinz wird starke Beteiligung an den Maifeiern gemeldet.

Bern, 2. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeiern der schweizerischen Arbeiterschaft gingen bei gutem Wetter unter der üblichen Beteiligung bei ähnlichen Demonstrationen vor sich. Die Veranstaltungen verliefen sämtlich ruhig.

Warschau, 2. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Anläßlich der Maifeier kam es in Warschau **zu blutigen Zusammenstößen zwischen der demonstrierenden sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiterschaft. Dieser Zusammenstoß war von den Kommunisten planmäßig vorbereitet worden.** Die Polizei erhielt schon am Vortage entsprechende Mitteilungen und schritt zur **Verhaftung von 100 jungen Kommunisten.** Der weitere Erfolg der kommunistischen Aktion war, daß die Polizei in höchster Alarmbereitschaft gehalten wurde, um jederzeit einschreiten zu können.

Die sozialdemokratische Demonstration wurde, wie alljährlich, auf dem Theater-Platz abgehalten. Schon hier kam es zu den ersten Schlägereien, die sich aber zu einem regelrechten Gefecht entwickelten, als der sozialdemokratische Demonstrationszug sich durch die Hauptstraßen nach der Krakauer Vorstadt bewegte. Der Kampf wurde mit Stöcken und Fäusten und schließlich mit Revolvern geführt. **Anfänglich schritt die sozialdemokratische Miliz allein zur Abwehr; die Polizei griff erst in der Krakauer Vorstadt ein.** Als sie erschien, wurde sie von den Kommunisten mit Steinen beworfen, so daß die Beamten gezwungen waren, von ihren Tränengasgranaten, mit denen sie in Erwartung der Zusammenstöße ausgerüstet waren, Gebrauch zu machen. Es gelang schließlich, die Ruhe in der Krakauer Vorstadt wiederherzustellen. Bald aber kam es auf der Neuen Welt und am Dreikreuz-Platz zu neuen minutenlangen Schießereien, durch die fünf Personen schwer verletzt wurden. **Insgesamt wurden 4 Tote und über 30 Verletzte als Opfer der kommunistischen Provokationen festgestellt.**

Auch an der Universität kam es zu einem kleinen Zusammenstoß, als fascistische Studenten den Versuch machten, sozialistische Arbeiter zu verprügeln. Der Erfolg war, daß die Studenten die Prügel erhielten und die Flucht ergreifen mußten. Es ist übrigens bemerkenswert, daß die polnischen Monarchisten sich am 1. Mai zum erstenmal seit Jahren wieder in die Oeffentlichkeit gewagt und auf Plakaten zu Gegendemonstrationen aufriefen.

Die Maidemonstrationen im Lande verliefen mit geringen Ausnahmen ruhig. In Neuhof kam es z. B. zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, **als die Kommunisten das Rathaus stür-**

„Der fröhliche Weinberg"

im Walhallatheater.

„Der fröhliche Weinberg", den mancher Gewittersturm umtraute, auf Bestellung entfacht hauptsächlich von in der Sache selbst völlig kenntnislosen Bierstudenten, ist nun auch in Halle aufgebaut worden. Mußte es dahin kommen, daß eine auf Sensation angewiesene, vom Ungewöhnlichen lebende Varietebühne das wieder gutmacht, was das Theater, das doch ohne größere Selbstüberwindung „Der Orlow", „Katte" und „Die heimliche Brautfahrt" herausbrachte, aus Mangel an Mut und aus Angst vor dem Korpsgeist und dem Gezeter gewisser Rechtspapiere hielang unterließ? Es gibt auch einen Mut zur Aktualität. Nicht, daß ich den dichterischen Wert des Zuckmayerschen Saus- und Raufstückes überschätze. Aber die Lüstchen und Düftchen unserer impotenten Lustspielschreiberei werden hier durch Luft und Duft ersetzt; menschliche Beziehungen fristen sich nicht allein in Andeutungen; der Ton hat wieder Geltung. Gewiß ist es manchmal ein Sauberkeitten, und kein Mensch nimmt ein Blatt vor den Mund. Die Volksseele rast. Seit wann sind denn die, die sich entrüsten, auf einmal so prüde? Noch keinen sah man, der vor Gretchen im Kerker und vor des einarmigen Götz gar nicht zimperlichen Späßen trillerpfiff. Doch wer so gern Unsittlichkeit wittert, steht grundlos im Verdacht eines innigeren Verhältnisses zu ihr. Auch ist die Massenpsyche, Damen und Herren, ein dunkles Kapitel. Die klischierten Urteile über Angelegenheiten der Literatur und Kunst, das Nachbeten kritischer Aeußerungen, die allgemeine Scheu vor der persönlichen Meinungsbildung, sind nicht allein ausreichende Erklärungen für beispielsweise die lächerliche Weigerung, sich die „Gabe Gottes" anzusehen, weil das Stück „verrissen" sei. Solch Kunstspießertum gibt es nur in Deutschland.

Also das Varieté hatte sich an das heikle Thema herangemacht, nicht mit, aber auch nicht ohne Erfolg. Es ist nicht uninteressant, anzuschauen, wie Kabarettiste und schauspielerische Dilettanten sich an dem ausziehigen Wein- und Liebesgelage zwischen Lizzi-Laube und Mistkauen entzürnden. Die Szene wird eben zum Kabarett. Alles ist da: Bewegung, Atmosphäre, Typen. Ein amerikanisierter Weinberg, Knechte wie sommerfrischelnde Handlungsgehilfen in Halbschuhen und bunten Strümpfen. Viel Uebertreibungen. Aber jeder stellt doch etwas vor, selbstsicher und frei und forsch. Was man aber Regie nennt, die Herausarbeitung der Idee: o rührt nicht daran. Massenszenen, wie etwa der Hinauswurf der Festgäste durch den starken Arm des Gastgebers, verrannen zu unverbindsam- und eindruckslos, weil eben besagter starker Arm fehlte. Die Stimmen waren keine Ohrenweide. Das Ganze war ein schmissig skizzierter Weinberg, keine plastische, eindringlich schauspielerische Leistung. Aus dem Quintett der recht talentlosen Frauen ragte allein die Annemarie Dora Mays. Unter den zahlreichen Vertretern des anderen Geschlechts hingegen machte sich manche Begabung, wenn auch nicht immer im besten Sinne, bemerkbar: so Robert Jungk, der ein Mauschelchen mimte, Fritz Erpenbeck als Rheinschiffer, Willy Schweisgut (zugleich Spielleiter) als schmerbäuchiger Weingutsherr.

Die Erfrischungspausen füllte Zwischenaktsmusik. Fröhliche Weinbergsstimmung herrschte in Walhall. Ein Grüppchen Unentwegter, das gar so gern den Blick in des Dichters Antlitz getaucht hätte, klatschte und schrie vergeblich den umstrittenen Namen, mit dem man doch Reklame gemacht hatte. Der Geist den man rief, kam nicht. Wer aber kann wissen, ob nicht noch die Geister kommen, die man nie zu rufen braucht. W. Sch.

Der skandinavische Methodistenbischof Bast war vor einiger Zeit wegen seiner einträglichen Art. Wohlfahrtssammlungen in die eigene Tasche zu veranstalten, vom Kopenhagener Gericht zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Trotz der schwer belastenden Ergebnisse der Verhandlung entfesselten die Methodisten, besonders die amerikanische Zentralleitung, eine gewaltige Kampagne, um die Begnadigung Basts durchzusetzen. Diese Bemühungen sind jedoch erfolglos geblieben. Der sozialistische dänische Justizminister hat sich durch die unverhüllten amerikanischen Drohungen nicht einschüchtern lassen und das Gnadengesuch des Verurteilten abschlägig beschieden, so daß Bast demnächst seine Strafe wird antreten müssen.

Hallesches Kunst- und Theaterleben.

Stadttheater. Die letzte Morgenfeier „Hans Pfitzner" findet am 9. Mai, vormittags 11½ Uhr, statt. Hermann von Waltershausen, der bekannte Komponist und Musikästhetiker (z. Zt. Akademiedirektor in München), spricht über „Palestrina als Ausdruck von Pfitzners Kunstphilosophie". Der musikalische Teil bringt die Violinsonate und Liedergruppen.

Stadttheater. Am heutigen Montag ½8 Uhr: „Boris Godunoff" in der bekannten Besetzung. Dienstag (8 Uhr): „Rascoutchen". Mittwoch 7½ Uhr: „Boris Godunoff". Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr: „Die heimliche Brautfahrt". Freitag: „Zurück zu Methusalem".

Stadttheater.

Leo Lenz: „Heimliche Brautfahrt."

Zu des deutschen Theaterspießers Notdurft in jenen lauwarmen Wochen, da die Knöspchen spritzen, gehört nun mal das verlebungs- und busserlreiche Lustpielchen, recht was zum Lachen muß es sein, da läßt sich nichts machen. Leo Schwanzara, in der Literatur berüchtigter als Leo Lenz, der ein papieren-sentimentales Deutsch fesch aufwirbelt, alle durchschnittlichen Gelüste sicher befriedigend, ist ein gesuchter Stückerschreiber und ziert in der Provinz das immer dünner werdende Lenzrepertoir.

Heimlich, still und leise macht sich Fürstin Helene, eine kesse Bolle, aus dem Hofstaube, um zu gewinnen hintenherum den Fürsten Eberhard, der sie verschmähen tut. Nein, was sind doch die Durchlauchteten für smarte Geschöpfe. Helene verwandelt sich in eine Schenkmamsell, die wiederum Eberhard zu ihrem Stiefbruder degradiert, und dann spielen beide Pierrot und Pierrette vor dem König von Polen und seinem Gefolge mitsamt der polnischen Gräfin, auf die Eberhard scharf ist. Hohnlachend gibt sie dem kleinen Schäfer den Laufpaß. Und was tut der? Ganz richtig verlieben wird er sich in Helenen, husten auf die Dynastie, und wenn sie mal einen Jungen kriegt, dann soll er, dem Polenkönig zuliebe, der alles so schön gedeichselt hat, Friedrich August heißen.

Heimlich genug war ja die Fahrt, nur ein bißchen lang, volle drei Stunden dauerte die Brautfahrt; schlecht Ding wollte Weile haben. Nichtsdestoweniger war das Publikum in bester Laune, und das Frühlingsgespenst, das durch die linde Nacht spukte, tat das Uebrige.

Auch wurde unter Elsa Rochel-Müllers Führung hurtig gespielt, gekost, verwechselt. Den kecken Ausreißer in Reithosen gab Ortrud Wagner mit einem Aufwand an Charme, den man selten an ihr bemerkte. Ihr Held war Fritz Hensel als Eberhard, ein Mann, dessen Geist sich in dem Maße verringerte, mit dem seine Haltung zunahm. Am besten ist Hensel, wenn er die Selbstironie zur Groteske treibt. Von den Hauptakteuren des Abends sind noch mit Lob zu nennen: Bertel Grether (Lotte), Franz Klebusch (Graf Brühl), Paul Herlt (Metzsch), Walter Raupach (Enterlein), Genschow (Treupel), Otto Tiedemann (Adam). W. Sch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0002

men wollten. Die Polizei gab eine Salve ab, durch die eine Person getötet wurde. Aus Wilna werden ebenfalls Schlägereien gemeldet, die aber keine ernsteren Folgen hatten.

Paris, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier hat in Frankreich einen guten Verlauf genommen. Die Arbeitsruhe war in diesem Jahre größer als in den vorhergehenden Jahren. Nur das fahrende Personal der Eisenbahn war vollständig auf seinem Posten. Von den 10 000 Mietautos war keines ausgefahren. Alle größeren Fabriken der Umgebung hatten geschlossen. Die meisten linksstehenden Blätter sind nicht erschienen.

Brüssel, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Maifeier in Brüssel nahm einen großartigen Verlauf. In den Festreden wurde der Achtstundentag gefordert und gegen den Krieg, besonders aber gegen den Fascismus protestiert. Der Umzug, an dessen Spitze Vandervelde marschierte, dauerte eine Stunde. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle.

Wien, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend fanden vor dem großen Rathausplatz gegenüber dem Parlamentsgebäude in Wien große Massenveranstaltungen statt. Am Nachmittag war von den Arbeitersportvereinen vor dem Rathaus ein großes Schauturnen veranstaltet worden. Der Abend brachte auf dem Sportplatz ein großes Kunstfeuerwerk zur Feier des 1. Mai.

Die letzte Etappe.

Der Reichstag hat am Freitag gegen die Opposition der vereinigten Rechten den zum Volksentscheid gestellten Antrag auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten nebst den Abänderungsanträgen des Zentrums und der Demokraten dem Rechtsausschuß überwiesen. Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal die völlige Unzulänglichkeit der volksparteilichen Fraktionsführung und die Unzuverlässigkeit der Partei des Herrn Stresemann überhaupt. Die Regierungsparteien waren sich vor der Abstimmung einig geworden, die Anträge des Zentrums und der Demokraten an den Ausschuß zu überweisen. Als es aber soweit war, erklärte der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Wunderlich kaltlächelnd, daß seine Fraktion gegen die Ueberweisung stimmen würde. Dieser Zwischenfall, der für die Schwäche der gegenwärtigen Regierungskoalition charakteristisch ist, veranlaßte das Zentrum zu einer Erwiderung, aus der man endlich offiziell erfuhr, daß der von ihm gestellte Antrag als Abänderungsantrag zu dem Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung zu betrachten ist und mit zum Volksentscheid gestellt werden soll.

Die sozialdemokratische Fraktion stimmte nach altem Brauch auch für die Ueberweisung an den Ausschuß. Sie konnte das leichten Herzens tun, weil ihre Forderung nach einer baldigen Ausschreibung des Volksentscheids durch die Ueberweisung der Anträge an den Ausschuß nicht verzögert wird. Da sich der Reichstag am Freitag auf Dienstag vertagte und für diesen Tag bereits die zu erledigenden Arbeiten festgesetzt sind, ist es frühestens Ende dieser Woche möglich, die dritte Lesung des Gesetzentwurfs auf entschädigungslose Enteignung vorzunehmen. Sie ist Voraussetzung für die Festsetzung des Termins. Es ist aber zu erwarten, daß bis dahin auch die Ausschußberatungen über die Wünsche des Zentrums und der Demokraten erledigt sind. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie ganz entschieden dahin wirken, und daß uns dieser Wille bitter ernst ist, dürften die Regierungsparteien aus der am Freitag abgegebenen Erklärung Hermann Müllers entnommen haben. Im übrigen aber wird sich wahrscheinlich ein schnelles Ende der Ausschußberatungen von selbst ergeben; denn es ist nicht anzunehmen — und das wird sich schon in der nächsten Sitzung zeigen —, daß der Ausschuß in der Abfindungsfrage selbst zu positiven Ergebnissen kommt, nachdem er in 38 Sitzungen vergeblich versucht hat, eine Einigung herbeizuführen und die Regierung dem Parlament jetzt von sich aus einen Gesetzentwurf über die Abfindung der fürstlichen Herrschaften vorlegen wird. So spricht alles dafür, daß die letzte Etappe vor dem Volksentscheid erreicht ist.

Auch der Regierungsentwurf kann daran nichts ändern. Er ist nichts anderes als der Ausdruck einer großen Sorge um den positiven Abschluß einer großen Volksbewegung. Nur aus dieser Sorge wurde die plötzliche Initiative der Regierung geboren. Ihr Zweck ist, den Regierungsparteien ein Alibi gegenüber den eigenen Anhängern zu verschaffen, sie möglichst von dem Volksentscheid fernzuhalten, um so einen Erfolg unmöglich zu machen. Das würde vielleicht möglich sein, wenn die Regierung und die Koalitionsparteien entschlossen wären, dem Volkswillen, wie er sich aus den 12½ Millionen Einzeichnungen für das Volksbegehren ergibt, in starkem Maße zu entsprechen. Wo aber ist auch nur das geringste Anzeichen hierfür?

Der neue Regierungsentwurf liegt zwar noch nicht vor, aber man weiß von ihm schon jetzt, daß er in Wirklichkeit nichts anderes sein wird als ein Flickwerk, das sich aus den Kompromißentwürfen der bürgerlichen Parteien zusammensetzt. Von ihnen konnte keiner eine Mehrheit im Rechtsausschuß finden. Deshalb kam man überein, die Verhandlungen bis nach dem Volksentscheid zu vertagen, und trotzdem fängt die Regierung mit ihrer gesetzgeberischen Arbeit jetzt dort an, wo sämtliche Parteien des Reichstages alle weiteren Erörterungen für aussichtslos hielten. Es scheint sogar, daß man nicht einmal entschlossen ist, die letzten Vorschläge des Zentrums und der Demokraten zu berücksichtigen. Wie die Regierung unter diesen Umständen die notwendige Zweidrittelmehrheit erreichen will, ist uns vorläufig noch ein großes Rätsel.

Im Reichsrat dürfte sich das Kabinett ohne weiteres durchsetzen! Preußen wird für den unter seiner Mitwirkung fertiggestellten Entwurf stimmen, und da die Mehrheit der anderen Länder der Reichsregierung in der Frage der Fürstenabfindung Gefolgschaft leistet, ist die erforderliche Zweidrittelmehrheit sichergestellt. Von diesem Abschluß der Erörterungen im Reichsrat erwartet die Regierung eine starke moralische Rückwirkung auf den Reichstag! Sie dürfte sich aber einer starken Täuschung hingeben, wenn sie diese Rückwirkung für den geplanten Entwurf, der nichts anderes sein soll als ein Kompromiß aus den bisher als ungenügend abgelehnten Kompromissen, auf die Sozialdemokratie bezieht. Geht der Regierungsentwurf wirklich nicht über den Inhalt aller bisherigen Kompromisse mit ihren Mängeln hinaus, dann ist die Haltung der Sozialdemokratie gegeben. Das ist der Regierung nicht unbekannt. Da sie aber angeblich auf die Stimmen der Sozialdemokratie bei der Verabschiedung ihres Gesetzes Wert legt, andererseits bis jetzt jedoch keine Neigung zeigt, den sozialdemokratischen Voraussetzungen in bezug auf die bisherigen Kompromisse gerecht zu werden und damit von vornherein ihr eigenes Werk zur Aussichtslosigkeit verurteilt, bleibt die Frage offen, welches Ziel das Kabinett mit seinem jetzigen Entwurf verfolgt. Jedenfalls scheint uns, daß äußerste Vorsicht am Platze ist.

Immerhin mag die Regierung planen was sie will. Auch sie wird nichts an der Tatsache ändern, daß die letzte Etappe vor dem Volksentscheid erreicht ist. Das Volk drängt nach diesem Entscheid, und wehe, wenn ein Parlament, das sich bisher unfähig und nicht gewillt zeigte, die Rechte des Volkes gegenüber den Fürsten zu verteidigen, versuchen wollte, sich dem Volkswillen länger in den Weg zu stellen.

Puccini als Filmstatist.

Der gefällige Komponist. / Seine erste und einzige Filmrolle.

Vor vielen Jahren war in die schöne tiscanische Bäderstadt Viareggio zur Zeit der Hochsaison eine Filmgesellschaft eingekehrt, die, auf der Suche nach einem malerischen landschaftlichen Hintergrund für einen neuen Film, dort Quartier bezogen und mit den Aufnahmen bereits begonnen hatte. Es waren keine Sterne erster Größe, die sich unter Leitung Armando Falconis, des Hauptdarstellers und Unternehmers, um den Kurbelkasten versammelten. Falconi hatte vielmehr in aller Eile eine Truppe zusammengebracht, die eine Geschichte darstellen sollte, die ein junger Autor namens Enrico Serretta zu einem Filmstück mehr schlecht als recht verarbeitet hatte. Anläßlich der Uraufführung der „Turandot" berichtet Serretta heute im „Secolo" über eine lustige Episode, bei der der damals ebenfalls in Viareggio wohnende Puccini die Hauptrolle spielte. „Als wir eines Tages auf dem Hauptplatz probierten," so erzählt Serretta, „sahen wir Puccini auf der Terrasse des Cafés Margherita sitzen und mit augenscheinlichem Vergnügen dem seltsamen Treiben der Truppe zusehen. Falconi und mir kam blitzschnell der gleiche Gedanke: Wie wäre, wenn man Puccini zur Mitwirkung aufforderte; das würde eine Bombenreklame für uns machen und den Erfolg unseres Films sichern. Nach langem Hin und Her entschloß ich mich, dem Meister unseren Wunsch, ihn zur Mitwirkung zu gewinnen, vorzutragen. „Meister, wollen Sie uns die Ehre erweisen, zu posieren," stammelte ich verlegen. — „Ja, lieber Freund," erwiderte er lachend, „wenn ich nur wüßte, wie ich mich dabei bewegen soll." — „Das ist ein Kinderspiel, Meister," mischte sich Falconi ins Gespräch, „es handelt sich ja nur um eine Episodenrolle in einer kleinen Szene; uns kommt es eben nur darauf an, im Text Ihren Namen aufzuführen." — „Ja, was ist denn das für eine Rolle?" fragte Puccini, der zu unserer Freude der Sache grundsätzlich nicht abgeneigt zu sein schien. Zum Glück fand sich in unserem Film wie in jedem Film der damaligen Zeit, der etwas auf sich hielt, außer einer wilden Wettfahrt von Automobilen und einem Ballsel auch das unvermeidliche Duell. „Meister Sie sollen in einem ritterlichen Zweikampf die Rolle des einen Sekundanten spielen," erklärte ich, „und zwar ist es ein richtiges, ernstes Duell, bei dem Sie den Helden auf das Terrain zu begleiten haben." — „Und wer ist dieser Held," fragte Puccini. — „Ich selbst," antwortete Falconi stolz. Am folgenden Tag fand sich Puccini tatsächlich zur festgesetzten Zeit pünktlich an Ort und Stelle ein. Er machte seine Sache vortrefflich, beriet ernst und eindringlich mit dem Sekundanten der Gegenpartei, schritt die Distanz ab und neigte sich endlich mit erregtem Gesicht über den Gefallenen. Als die Probe zu Ende war, lud er uns liebenswürdig ein, mit ihm das Frühstück in Torre del Lago einzunehmen. Hierbei kam auch das Gespräch auf allerlei Filmdinge, und bei dieser Gelegenheit erzählte er uns, daß ihm oft genug der Antrag gemacht worden sei, in einem Film die Hauptrolle zu spielen, der seine Lebensgeschichte und seine künstlerischen Träume und Kämpfe zum Gegenstand haben sollte. Er hatte auch mehrmals zugesagt; es war aber niemals etwas daraus geworden. Es war heute das erstemal, daß er vor dem Kurbelkasten erschien, um zwei Freunden gefällig zu sein. Welches Ende jener mittelmäßige und in aller Eile zusammengestoppelte Film genommen hat, weiß ich heute nicht mehr zu sagen. Aber ich konnte den Wunsch nicht unterdrücken, heute, wo der Name des verstorbenen Meisters wieder in aller Munde ist, an diese Episode zu erinnern, die uns die Liebenswürdigkeit Puccinis und die Schlichtheit seiner Art im schönsten Licht zeigt. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die Filmverleihgesellschaften zu einer genauen Prüfung ihrer alten Bestände zu veranlassen."

Tödlicher Betriebsunfall auf der Berliner Untergrundbahn. Auf dem Berliner Untergrundbahnhof Bismarckstraße wurde gestern abend der Untergrundbahnarbeiter Michalski beim Einsteigen in einen fahrenden Zug gegen die Tunnelwand geschleudert und totgequetscht.

Ein Mord durch einen Nationalsozialisten erfolgte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei Germersheim auf der Straße nach Kreisbach. Angeblich wollten die Nationalsozialisten überfallen worden sein. Der Führer der Nationalsozialisten, Hilfslehrer Wilhelm Schmidt, erschoß bei dieser Gelegenheit den 18 Jahre alten Maurer Baubert aus Kreisbach. Der Täter wurde verhaftet.

Schweres Automobilunglück.

Linz, 2. Mai. (WTB.)

Gestern abend ereignete sich bei Linz, drei Kilometer von Freistatt, ein schweres Automobilunglück, dem das Leben des 13jährigen Oskar Streit, eines Enkels des Herausgebers der hiesigen „Tagespost" und Verlegers Julius Simmer, zum Opfer fiel. Der Chauffeur wollte zwei Ochsen ausweichen, wobei der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen eine zwei Meter hohe Böschung herabstürzte. Oskar Streit erlitt einen Wirbelsäulenbruch, der Verleger Julius Simmer und dessen Schwester sowie der Chauffeur wurden leicht verletzt, während der Sohn des Vizepräsidenten der oberösterreichischen Landesregierung und eine Schwester des tödlich Verunglückten heil davonkamen.

10 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags.

Dresden, 1. Mai. (WTB.)

Das Schwurgericht verurteilte heute den Kaufmann Sittig wegen Totschlags unter Versagung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Sittig hatte nach der Anklage seine geschiedene Ehefrau Martha, geb. Böhme, in der bisherigen gemeinsamen Wohnung vorsätzlich und mit Ueberlegung durch einen Messerstich in das Genick und durch Revolverschüsse schwer verletzt, wodurch am anderen Tage der Tod eintrat.

Proteststreik der Arbeiter im Berliner Großkraftwerk.

Die Arbeiter auf dem Neubau des Großkraftwerkes Berlin-Rummelsburg, bei dem fortgesetzt Menschen verunglücken — bisher ereigneten sich über 300 Unglücksfälle, von denen fünf tödlich verliefen — sind wegen der unzureichenden Schutzmaßnahmen in den Streik getreten.

Raubüberfall. In Berlin wurde gestern gegen elf Uhr vormittags die verwitwete Justizrätin Frau Lewy in ihrer Wohnung in der Alexanderstraße 14 von zwei Männern, die angeblich Zimmer mieten wollten, mit einem Faustschlag betäubt und beraubt. Den Tätern fielen Bargeld und Schmucksachen im Gesamtwert von 10 000 Reichsmark in die Hände.

Amoklauf in der Trunkenheit. Der 25jährige Arbeiter Franz Lange aus Neukölln wurde verhaftet, weil er in der Nacht zum Sonntag in der Trunkenheit in einem Lokal grundlos einen Gast angeschossen und auf der Flucht noch einem Passanten schwere Stichverletzungen am Kopf und Rücken beigebracht hatte.

Die Gattin eines französischen Diplomaten ermordet. Aus Paris wird gemeldet: Gestern nacht wurde in ihrer Wohnung die Gattin des früheren französischen Botschafters in Japan Regnault ermordet. Es wird Raubmord vermutet, da verschiedene Wertgegenstände vermißt werden.

Das Gemeindebestimmungsrecht vor dem Reichstage. Im Aeltestenrat des Reichstages wurde heute beschlossen, daß am nächsten Dienstag das Gemeindebestimmungsrecht auf die Tagesordnung gestellt werden soll. Der Sonnabend und Montag bleiben von Plenarsitzungen frei.

Der Angeklagte im Berliner Lützow-Prozeß, Dr. Freiherr von Lützow, ist von seiner schweren Krankheit wieder völlig hergestellt, so daß die Verhandlungen vor dem Berliner Schöffengericht am 1. Mai wiederaufgenommen werden konnten.

Wegen unbekleideten Badens hatte ein Münchener Gericht 45 Mitglieder des Münchener „Bundes der Lichtfreunde" zu Geldstrafen von 100 bis 150 Mark verurteilt. Dieses Urteil wurde jetzt aufgehoben. Acht Angeklagte wurden freigesprochen und 37 lediglich wegen Vergehens gegen die bayerische Ausnahmeverordnung, nach der Versammlungen unter freiem Himmel genehmigungspflichtig sind, zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Unterschlagung von 28 000 Mark städtischer Gelder hat sich in Karlsruhe der Beamte Heinrich Heller freiwillig der Polizei gestellt. Er gibt an, den größten Teil des Geldes bei Rennwetten verloren zu haben.

Das Rotorschiff „Baden-Baden" wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von einem englischen Dampfer 14 Meilen vom Kap Hatteras gesichtet. Die „Baden-Baden" will nach einer Auskunft ihres Führers an das englische Schiff zwischen dem 8. und 10. Mai Amerika erreichen. Das Schiff ist jetzt schon fast drei Wochen auf der Fahrt.

Tödlicher Absturz zweier Touristen. Auf dem Rötelstein bei Mirnitz stürzten gestern zwei Grazer Touristen ab, beide fanden den Tod.

Kaltwasser-Kur.

Man hat es öfters rühmen hören,
ein Komödiant könnt Pfaffe werden.

Aus dem Preußischen Landtag wird uns vom Genossen Christange geschrieben:

Am Freitag stand im Landtag der Bergetat zur Beratung, wozu auch der völkische Abgeordnete Kaiser (Anklam) gemeldet war. Es ist dies derselbe Abgeordnete, der kürzlich aus der Likörstube von Meyer in der Potsdamer Straße wegen Skandalierens hinausgeworfen und wegen Zechprellerei zur Anzeige gebracht wurde. Natürlich fehlte es bei seinem Auftreten nicht an Zurufen wie „Zechenkundig", „keine Feier ohne Meyer" usw. Seine Parteileute nahmen natürlich trotz der Vorkommnisse für ihn derart Partei, daß der Präsident sie zur Ordnung weisen mußte. Besonders der völkische Geistliche Voß, dem der Abg. Heß vom Zentrum schon vor Jahresfrist die Narrenkappe und den Schelle-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0003

baum zuerkannt hatte, tat sich besonders hervor. Als nun Genosse Otter zu Worte kam, wollte er Revanche für den Schnapskaiser üben und gebärdete sich in niederträchtigen Zurufen wie ein Toller. Kurzerhand nahm Gn. Otter sein Glas Wasser, das neben jedem Redner steht, und goß in sicherem Bogen dem skandalierenden Pfaffen den Wasserinhalt glatt und sicher ins Gesicht. Unter Gelächter zog er prustend und sich schüttelnd von dannen zu seinem Platze. Die Rechtsleute entrüsteten sich zwar künstlich, aber nachher konnte unser Redner ruhig seine Rede beenden. Aber der keifende Geistliche wollte nunmehr witzig werden, er besorgte sich einen Schirm und spannte ihn auf. Das Bild eines „Ueberspannten" im Landtag. Was mögen seine Glaubenskinder in der Heimat von ihrem Seelsorger denken, wenn sie von seinen Eselsattacken hören? Ob sie stolz auf ihn sind?

Unordnungszelle ersten Ranges.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Saenger bittet uns um Verbreitung folgender Mitteilung: „Der Herr Vertreter des Landes Bayern hat gegen mich in der letzten Reichstagssitzung die Würde Bayerns in Abrede gesetzt, weil ich über das Bayern der letzten Jahre die Wahrheit gesagt habe. Er hat dafür nur den Applaus der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen erhalten. Aus Gründen der Loyalität habe ich eine sofortige Erwiderung unterlassen, da der bayerische Vertreter sofort nach seiner Erklärung den Reichstag verlassen hat. Ich werde daher die nächste Gelegenheit benutzen, im Reichstag eingehend die unantastbare Richtigkeit meiner Behauptungen nachzuweisen. Ich werde das gründlich tun, denn es ist mir doch etwas zu anmaßend, daß die Regierung glaubt, einen Abgeordneten belehren zu müssen, deren eigener Ministerpräsident selbst das klassische Wort von der „Unordnungszelle ersten Ranges" geprägt hat."

Luther / Schlageter.

Der Reichskanzler hat das Attentat auf das Grabmal Schlageters in Schönau zum Anlaß eines Entrüstungstelegramms an den Vater des Verstorbenen genommen. Jeder anständige Mensch wird die Entrüstung teilen, aber es ist eine andere Frage, aus welchem Grunde der Reichskanzler der Republik glaubte, Schlageter in diesem Telegramm gleichzeitig als Nationalhelden feiern zu müssen. Auch wir sind der Meinung, daß man die Toten ruhen lassen soll, aber die Art, wie der Reichskanzler versucht, einen Mann, der zum Teil das Opfer seiner eigenen Schandtaten wurde, anzuhimmeln, fordert zum Protest heraus. Schlageter war und ist kein Vorbild für unser Volk. Mit seinem Namen sind Vorgänge vor und während der Besetzung des Ruhrgebietes verknüpft, von denen man nicht sagen kann, daß sie einer nationalen Denkweise entsprungen sind. Es wäre deshalb besser gewesen, wenn sich der Reichskanzler auf seine Entrüstung beschränkt und so eine neue Erörterung des Falles Schlageter vermieden hätte. Im übrigen dürfte ihm das Telegramm allein die verlorene, aber scheinbar wieder stark ersehnte Freundschaft der Deutschnationalen auch nicht einbringen.

Stresemann über den deutsch-russischen Vertrag.

Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt:

Der Reichsaußenminister hat in den letzten Tagen eine General-Offensive gegen die ausländische Kritik an dem deutsch-russischen Vertrag eingeleitet. Er äußerte sich zunächst über die Bedenken in einzelnen Ententeländern gegenüber einem Vertreter der Berliner Presse und ergänzte diese Ausführungen am 1. Mai durch eine Rede in der Berliner Funkstunde, die u. a. auf den Deutschland-Sender in Königswusterhausen übertragen wurde und so in der ganzen Welt vernehmbar war.

Die Ausführungen des Reichsaußenministers waren durchaus sachlich und nicht ohne Wirkung. Das Wesentliche an seinen Erklärungen war ein neues Bekenntnis zu Locarno und die nochmalige Versicherung, daß der deutsch-russische Vertrag mit keinem Geheimabkommen verbunden ist. Unter andern versicherte Stresemann, daß die Locarno-Verträge bereits in mancher Beziehung eine neue Entwicklung in dem gegenseitigen Verhältnis der Staaten gezeigt haben. Diesen hoffnungsvollen Ausblick für die Zukunft verband er mit der Erwartung, daß die vor dem Abschluß stehenden Luftfahrtverhandlungen eine weitere Entspannung zwischen den Völkern bringen werden.

Den Gedankenaustausch, der gegenwärtig zwischen den alliierten Mächten über den deutsch-russischen Vertrag stattfindet und der kurz vor dem Abschluß steht, dürfte Stresemann durch seine Erklärungen kaum beeinflußt haben. Aber es ist eine andere Frage, ob das Ergebnis dieser diplomatischen Aktion auch jetzt noch zum Anlaß eines Schrittes der alliierten Mächte in Berlin genommen werden soll. Dieser Schritt kann für die Alliierten nur negativ enden, denn über das hinaus, was zu dem deutsch-russischen Vertrag bereits von der deutschen Regierung und der öffentlichen Meinung in Deutschland gesagt worden ist, ist kaum noch etwas zu erklären!

Befristetes Ultimatum.

Paris, 3. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Abbruch der Friedensverhandlungen in Marokko ist bisher nicht erfolgt. Die französische Regierung hat ihre Vertreter angewiesen, noch einen letzten Versuch, die Rifdelegierten zu Zugeständnissen zu veranlassen, zu unternehmen. Der am 1. Mai abgelaufene Waffenstillstand ist deshalb bis zum 6. Mai verlängert worden, um den Vertretern des Rifs die Möglichkeit zu geben, mit Abd el Krim Rücksprache zu nehmen. Wie amtlich mitgeteilt wird, müssen die Rifdelegierten spätestens am 6. Mai eine annehmbare Antwort auf die französisch-spanischen Forderungen geben und die sich im Rif befindlichen französischen und spanischen Gefangenen ausliefern. Den Rifkabylen ist also gewissermaßen ein befristetes Ultimatum gestellt worden, dessen Annahme jedoch insofern als wenig wahrscheinlich erscheint, als Frankreich und Spanien ihre Forderungen bis jetzt in unveränderter Form aufrechterhalten. Ein Teil der Rifdelegation hat bereits am Sonnabend die Reise nach dem Hauptquartier Abd el Krims angetreten. Die Verhandlungen sind inzwischen unterbrochen worden.

Vorbereitung für den französischen Parteitag.

Paris, 3. Mai. (Radiomeldung.)

Die sozialistischen Verbände des Seine-Bezirkes haben am Sonntag eine Tagung abgehalten, um die Vertreter für den Pfingsten in Clermont-Ferrand stattfindenden Parteitag zu bestimmen. Die Tagesordnung des Parteitages enthält neben der Erörterung der Stellung der Sozialistischen Partei zur Kolonialpolitik nur Probleme organisatorischer Art.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton: H. O. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kalparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Bielepp; für den Sportteil: Felix Hecht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Hersta; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD., Halle Hara 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Jeden Dienstag u. Freitag 4½ Uhr auf der Peissnitz: Kinderfriesle — Dienstag, den 4. Mai abends 8 Uhr Vorstandssitzung.

SAJ. Dienstag abend 7½ Uhr, im Jugendheim, Breiteestraße: Vierteljahrs-Versammlung. Die wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller notwendig.

Aus dem Bezirk.

Osmünde. Am 2. Mai findet mit dem Arbeiterbildungskartell unsere Maifeier statt. Alle Genossen und Freunde unserer Partei sind eingeladen.

Merseburg. Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in den „Drei Schwänen": Versammlung der Ortsgruppe. Das Referat hat Frl. Dr Jüssler, Mitglied Landesverwaltungsrat, übernommen. Wir bitten alle Genossinnen und Frauen und Töchter unserer Genossen, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Sangerhausen. Mittwoch, den 5. Mai, abds. 8 Uhr, im „Herzog": Vertrauensmännersammlung. Es ist Pflicht sämtlicher Kameraden zu erscheinen.

Eilenburg. Freitag, den 7. Mai: Versammlung. Ref. Reinhold Lehmann (Leipzig) über „Staat, Kirche, Schule".

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Gau Halle. Am 9. Mai, 6.20 Uhr vorm., Gesellschaftsfahrt zu Halle nach Eisleben. Fahrpreis inkl. Festabzeichen 2,50 Mk. Auswärtige Ortsgruppen, welche sich Halle anschließen wollen, müssen 2,50 Mk pro Teilnehmer bis 5. Mai an das Gauamt, Abr. H. Naumann, einsenden.

Am 11. Juli: Gesellschaftsfahrt nach Wien. Fahrpreis inkl. Festabzeichen 39 Mk. Dauer vier Tage. Lebensmittelpaket pro Tag 4 bis 6 Mk.

Am 15. August: Gesellschaftsfahrt nach Nürnberg. Fahrpreis inkl. Festabzeichen 16,50 Mk.

Ortsgruppe Halle

2. Abteilung. Mittwoch, 5. Mai, abds. 8 Uhr: Funktionärsstunde. — Freitag, 7. Mai, abends 8 Uhr, in „Schwetzers Höhe": Monatsversammlung.

Sonstige Vereine

Friedensgesellschaft — Friedenskartell. Wir fordern unsere Mitglieder zum zahlreichen Besuch der außerordentlich wichtigen Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant „Stadt Leipzig", Martinstraße 16 (Ecke) auf. Es werden ernsteste Fragen von der Delegierten der dem Friedenskartell angeschlossenen Organisationen, sondern auch die Mitglieder ihrer Verbände um zahlreiches Erscheinen gebeten.

T.-V. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Volkspartheisaal: Öffentlicher kleinstädtervortrag über „Unsere Ferienfahrten 1926". Redner: Ger. Härtzer (Jena).

Volkspark.
Täglich:
Kräftigen Mittagstisch
zu 75 Pfennig. 2822

Auktion.
Dienstag, den 4. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr, versteigere ich
Freiimfelderstraße 87
aus dem Lagerspeicher der Firma G. Vester A.-G. im Wege des Selbsthilfe-Verkaufs
36 transportable Kachelöfen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Dieselben sind neu. Besichtigung daselbst von 1 Uhr an.
Max A. Knoche, Krausenstr. 27
beeid. Versteigerer
Fernsprecher 2975. 2812

Stadt-Theater.
Dienstag 8 Uhr:
Mascottchen
Ende 10½ Uhr.
Mittwoch 7½ Uhr:
Boris Godunoff
Ende nach 11 Uhr

Koch's Künstlerspiele
Neu für Halle!
Das Riesen-Mai-Programm
mit
Aitrakiions-Gastspiel
der herrlichen
Schönheitstänzerin
Gertrude Ziegler
Der keusche Adel eines nüllenlosen Körpers.
Lutz u. Lützchen
die Sorgenbrech. u. die 4 Attrakt. Trotzdem kleine Preise. Nachdem Gesellschafts-Ball im Trocadero.
Künstler-Konzert
mit Einlagen.
Von 11 Uhr an Eintritt frei.
Kein Weinzwang
281

Walhalla
Telephon 8585
Täglich 8 Uhr:
Der fröhliche Weinberg

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselonges sowie alle Einzelmöbel verk. billigst
Otto Bernhardt
Herrenstr. 19.

Tausende Zöpfe
Stück von 3 Mk. an
Alle Ersatzteile billigst. 2823
Damen-Kopfwäsche
1,00 mit Ond 1,50 Mk.
Zopf-Siebert
33 Leipziger Str. 33

Dienstag
in der

Gr. Ulrichstr. 58 2841
Fernspr. 1274, 1275, 2705, 4966
in ganz hervorragender blutfrischer
Qualität
Kabeljau ohne Kopf . ℔ 23 ₰
Seelachs
Schellfisch ohne Kopf ℔ 35 ₰
Karbonaden bratfertig

Ohne wirkungsvolle Reklame
ist heute ein Geschäftsmann nicht in der Lage, sein Unternehmen auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen. Er sollte daher nicht versäumen, sich dieses Mittels zu bedienen. Dies geschieht am vorteilhaftesten durch ein gut ausgeführtes
Inserat im „Volksblatt"
das in weiten Kreisen der Bevölkerung des Bezirks Halle-Merseburg verbreitet ist und überall sehr gern gelesen wird.
Eins ist sicher: ohne zeitgemässe Reklame
keinen geschäftlichen Erfolg!

Leiden Sie an **Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Hautausschlägen, Hämorrhoiden,** an **Magen- u. Leberkrankheiten** dann trinken Sie als Frühjahrskur den seit 20 Jahren bewährten und äußerst wirksamen
Resomin-Tee
Preis 1,00 Mk. und 1,50 Mk. per Paket.
In allen Apotheken erhältlich.
Versand: Kaiser-Apotheke, Magdeburg A.-N. 2817

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Buchhalters

Otto Beßler

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Halle a. S., den 3. Mai 1926.

Olga Beßler nebst Kinder.

Stube, K., K.
gegen blaue Karte zu vermieten 2834
Georgstr. 2, H. p. l.

Gold- und Silberwaren, Trauringe
Oskar Grzimbke
Inh. Alfred Koch
Goldschmied 2824
Landwehrstraße 7.
Werkstatt für Reparaturen u. Neuarbeit.

Fahrräder
Triumph
Panther
Presto
Viktoria
Opel 2821
Reparaturwerkstatt
Paul Krause
Kleine Ulrichstraße 18a
Zahlungserleichterung.

Gebr. Grudeöfen
sehr gut erhalten billig zu verkaufen
Domke, Taubenstr. 9.

Damentaschen
In Leder
billig 2196
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Koller- und Lederwaren-Haus.

Alle Drucksachen
liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Unsere
MAIZEITUNG
„Der Tag der Kultur"
Erstklassig ausgestattet. Beiträge bekannter Sozialdemokraten und erster Künstler. Preis
25 PFENNIG
durch die Zeitungsboten frei ins Haus oder zu beziehen durch unsere Buchhandlung.

Hausarbeiterinnen
gesucht. Wohnungsschein ist als Ausweis mitzubringen.
Heilbrun & Pinner
Geiststrasse 22. 2820

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Auf Grund des Gesetzes über die Amtsdauer der Beisitzer der Verwaltungsausschüsse der Arbeitsnachweisämter vom 6. 4. 26 ist für den Bezirk der Stadt Halle der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises neuzubilden, da nach dem Gesetz die Amtsdauer der bisherigen Beisitzer am 30. 6. 26 endet. Der Verwaltungsausschuß besteht gem. Satzung aus je 7 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern sowie deren Stellvertretern.

Gem. § 9 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. 7. 22 werden die im Stadtkreis Halle vorhandenen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgefordert, bis zum 25. Mai 1926 Vorschlagslisten für die Beisitzer und Stellvertreter des Verwaltungsausschusses an das Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle, Salzgrafenstr. 2, einzureichen.

Als Beisitzer und Stellvertreter kommen gem. § 10 des Arbeitsnachweisgesetzes nur Reichsangehörige in Betracht, die mindestens 24 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Sie müssen mindestens 6 Monate im Bezirk des Stadtkreises Halle wohnen oder beschäftigt sein. Die Benennung von Frauen ist zulässig. Daß die angegebenen Voraussetzungen erfüllt sind, ist auf den einzureichenden Vorschlagslisten ausdrücklich zu bestätigen. Zugleich haben in den Vorschlagslisten die Arbeitgebervereinigungen die Gesamtzahl der von ihren Mitgliedern beschäftigten Arbeitnehmer und die Arbeitnehmervereinigungen die Zahl ihrer Mitglieder anzugeben. 2830

Es wird ersucht, bei der Benennung der Beisitzer und Stellvertreter die am hiesigen Orte vorhandenen maßgebenden Berufsgruppen zu berücksichtigen.

Halle, den 30. April 1926

Der Magistrat.

Bekanntmachung über die Anmeldung überwiesener Sparguthaben bis zum 30. Juni 1926

Die Auszahlung der Sparguthaben geschieht, abgesehen von solchen Guthaben, die von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen worden sind, von Amts wegen ohne daß es einer Anmeldung bedarf.

Dagegen bedarf es für Sparguthaben, die von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen worden sind und für die die Berücksichtigung des im Zeitpunkt der Begründung des Guthabens bei der früheren Sparkasse maßgeblichen Goldmarkbetrags beansprucht wird, der Anmeldung bei derjenigen Sparkasse, bei der das Guthaben jetzt besteht. Anträge auf Anmeldungen dieser Art werden von unserer Sparkundschaft unter Vorlegung der Sparbücher bis zum 30. Juni 1926 in den Geschäftsstellen der städtischen Sparkasse (Rathausstr. 5, Große Brunnenstr. 3 und Landwehrstr. 25 — am Riebeckplatz) während der Kassenstunden, werktäglich vorm. von 8 bis 12½ Uhr und außer Mittwoch und Sonnabend auch nachm. von 3 bis 5 mündlich entgegengenommen. Für die Entgegennahme der Anmeldungen ist die Stelle zuständig, die das Sparbuch über das jetzt noch bestehende und aufzuwertende Sparguthaben ausgefertigt hat (Hauptstelle, Zweigstellen Nord oder Süd). Die Anmeldung ist auch schriftlich zulässig, wobei die Nummer des Sparbuches anzugeben ist, es aber der Einsendung des Sparbuches selbst nicht bedarf. Die vor dem Inkrafttreten der 2. Durchführungsverordnung vom 27. Febr. 1926 vollzogenen Anmeldungen dieser Art sind unwirksam. 2891

Halle, den 29. April 1926.

Der Vorstand der Sparkasse der Stadt Halle.

Delitzsch

Schlammauktion.

Montag, den 3. Mai, nachm. 5 Uhr, sollen in der Kläranlage 14 Haufen Klärschlamm meistbietend verkauft werden.

Delitzsch, den 30. April 1926. 2832

Der Magistrat.

Das **Wasser** wird von Montag, den 3. Mai bis einschl. Freitag, den 7. Mai, jeden mittag von 1—4 Uhr in der Bismarckstraße, Feldstraße, Loberstraße, Roonstraße und Körnerstraße abgestellt.

Delitzsch, den 30. April 1926. 2833

Der Magistrat.

Eisleben

Betrifft Gewerbesteuerzahlungen für 1926

Auf Grund des Artikels 34 der Ausführungsanweisung des Finanzministers, des Ministers des Innern und des Ministers für Handel und Gewerbe vom 15. April 1926 haben alle Gewerbetreibenden bis zum Empfang des Bescheides über die gemäß § 9 des Gesetzes vom 23. März 1926 erfolgte Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage für das Rechnungsjahr 1926 auf diese Steuer noch Vorauszahlungen zu leisten. Diese bemessen sich nach den für die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrage im Rechnungsjahre 1925 geltenden Bestimmungen. Es sind hiernach die Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen, die bis zum 10. April d. J. nach dem Ergebnis für Januar/März 1926 an das Finanzamt geleistet sind, zu Grunde zu legen. 2835

Die Vorauszahlungen auf die Gewerbeertragssteuer für April bis Juni d. J. haben bis zum 15. Mai (ohne Schonfrist), dagegen hat die Zahlung auf Lohnsummensteuer monatlich bis zum 15. des nächstfolgenden Monats (ohne Schonfrist) unter Einsendung der Voranmeldungen an unsere Stadtsteuerkasse zu erfolgen. Für verspätet eingegangene Zahlungen werden die gesetzlichen Verzugszuschläge erhoben.

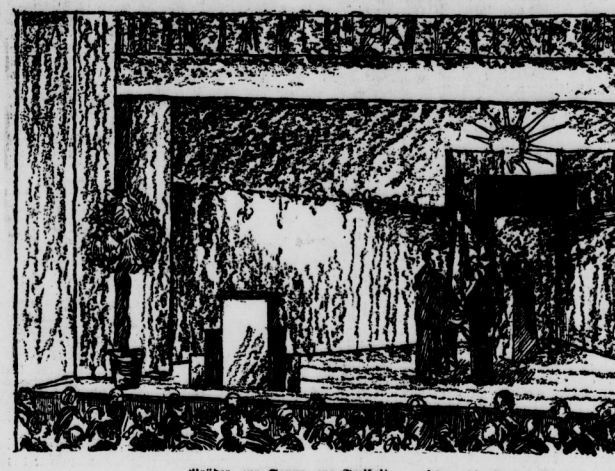
Eisleben, den 29. April 1926.

Der Magistrat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0004

Im Zeichen der roten Fahne!

Starke Beteiligung an der Maidemonstration. / Weihe der neuen Parteifahne.



Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor
Hell aus dem dunklen Vergangenen
Leuchtet uns Zukunft hervor!

Die diesjährige Maifeier der hallischen Arbeiterschaft ist zu einer imposanten Kundgebung gestaltet worden. Die politischen Feinde der Arbeiterschaft und das kapitalistische Unternehmertum machen die verzweifeltsten Anstrengungen, nicht nur den Staatsapparat wieder restlos in ihre Hände zu bekommen, sondern auch die politische und wirtschaftliche Knebelung der Arbeiterschaft wieder zu erreichen. Vor allem sind sie bemüht, alle noch vorhandenen Errungenschaften aus den Stürmen der Novemberrevolution zu beseitigen, für die die Arbeiterschaft jahrzehntelang gekämpft und am 1. Mai jedes Jahres demonstriert hat.

Der Verlauf der diesmaligen Maifeier hat den Reaktionären aller Schattierungen aber gezeigt, daß sie sich falschen Illusionen hingegeben haben, wenn sie glaubten, die Kraft der modernen Arbeiterbewegung ein für allemal vernichtet, den Gedanken nach Völkerbefreiung ertötet zu haben. Laut und für jeden vernehmlich haben die werktätigen Massen bei der Maifeier den Ruf nach der gesetzlichen Verankerung des Achtstundentages ertönen lassen. Das war deswegen schon notwendig, weil der Reichstag in aller Kürze mit den Beratungen über die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit beginnen wird. Das Unternehmertum wendet sich mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht gegen die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages. Daher galt es für die deutsche Arbeiterklasse, gerade diese alte Maifeierforderung in den Vordergrund zu stellen und in altgewohnter Weise für sie zu demonstrieren.

Während im vorigen Jahre die Zahl der Maifeierdemonstranten in Halle nur ungefähr 5000 betrug, ist sie im Krisenjahre 1926 doppelt so stark gewesen. Etwa 10 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte ordneten sich in den späten Vormittagsstunden im „Volkspark" und den angrenzenden Straßen zu einem Demonstrationszuge, der so wuchtig war, daß den Herrschaften von rechts ein für allemal der Glaube schwinden muß, es wäre möglich, aus der in Halle noch bestehenden Zersplitterung der Arbeiterschaft dauernden Nutzen zu ziehen. Das aus dem Kartellvorstand und einigen Delegierten der größern Gewerkschaften gebildete Maifeierkomitee hatte streng darauf geachtet, daß der gewerkschaftliche Charakter der Demonstration in seiner Weise verletzt wurde. Diesem Umstand war es zu danken, daß die Kundgebung ohne nennenswerte Mißklänge vonstatten ging. Im Zuge wurden nur rote Fahnen und die alten Gewerkschaftsabzeichen mitgeführt. Sowjetfahnen und sonstige Extratänze der Kommunisten wurden nicht geduldet. Es waren etwa 20 Fahnen, die den einzelnen Zügen voranschwebten. Etwa zehn Spielmannszüge und Musikkapellen belebten den Zug, der sich ohne jede Störung vom „Volkspark" über die Friedrichstraße, Poststraße, Neue Promenade nach dem Sandanger bewegte. Es kam nirgends zu Störungen; selbst an der so verkehrsreichen Kreuzung am Leipziger Turm ist es, wenn auch nicht ganz ohne Mißhelligkeiten, gelungen, den Zug ohne Behelligung des Verkehrs durchzuleiten. Ein interessantes Erlebnis, das sich am „Volkspark" bei Aufstellung des Zuges zutrug verdient, hier festgehalten zu werden. Einige der Zugteilnehmer hatten vergessen, daß das wegen der Stahlhelmrüpeleien erlassene Stockverbot noch bestünde und hatten ihre Spazierstöckchen im Zuge mitgeführt. Das scharfe Polizeiauge eines Offiziers hatte diese Stöckchen entdeckt und ihre Beseitigung angeordnet. Immerhin bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß diese Stahlhelmknüppel der Schlagarde feinerzeit unentdeckt geblieben waren. Nach etwa zweistündigem Marsch langte der Demonstrationszug auf dem Sandanger an, wo sich die Teilnehmer um vier Redner gruppierten, die in kurzen, markigen Worten die Maifeierforderungen des Proletariats: Achtstundentag und Weltfrieden betonten. Es sprachen die von Gewerkschaftskartell dazu ausersehenen Kollegen Drescher und Förster, sowie Flicht und Möller vom Beamtenbund bzw. der Afa.

Die Maifeier der SPD.

Zum ersten Male seit der unseligen Parteispaltung im Jahre 1920 war es unserer Partei wieder möglich, im Heim der hallischen Arbeiterschaft die Maifeier zu begehen. Während die Kommunisten ihre Anhänger nach der Dölauer Heide dirigiert hatten, versammelten sich die sozialdemokratisch denkenden Arbeiter in den Nachmittagsstunden in dem schönen „Volkspark"-Garten, in dem die Reichsbanner-Kapelle zum Konzert aufspielte. Im hinteren Garten tummelte sich die Arbeiterjugend mit den jüngsten Jahrgängen in fröhlichster Weise.

Gegen 8 Uhr abends begann im festlich geschmückten großen Saale die eigentliche Feier. Der Bildungsausschuß der Partei hat es sich angelegen sein lassen, eine auf hohem künstlerischem Niveau stehende Vortragsfolge zusammenzustellen. Um die von dem Genossen Alfred Herre, dem ehemaligen Leiter der Tinzer Hochschule, gehaltene Festrede gruppierten sich Musikvorträge eines ausgezeichneten Symphonieorchesters, zwei Kampflieder des Freien Sängerchors und die Darbietungen des Sprechchors der SPD. Das „Erntelied", „Der Riese", „Das neue Reich", die der noch sehr junge Sprechchor dennoch in meisterlicher Weise vortrug, fanden stürmischen Beifall. In einer Kundgebung ohnegleichen gestaltete sich der Beifall der Festteilnehmer am Ende des berühmten Schönlankschen Sprechchors „Frühlingsmysterium", in dem die Herren Fritz Hensel und Martin vom Stadttheater neben den Mitgliedern des Sprechchors mitwirkten. Die vor Begeisterung hingerissenen Festteilnehmer dankten mit ihrem nicht endenwollenden Beifall nicht nur dem Verfasser und den Darstellern für ihre prächtigen Leistungen, sondern legten damit insbesondere ein Treugelöbnis für die rote Fahne des internationalen Sozialismus ab. Die Festversammlung war förmlich hingerissen von der Wucht des meisterhaft gesprochenen Wortes.

In seiner etwa halbstündigen mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen und mit Beifall ausgezeichneten Festrede wies Genosse Herre auf die Bedeutung der Maifeier hin, erinnerte an die verhängnisvollen Augusttage 1914 und ihre Auswirkungen. In Afrika und Asien marschierten die Söldner des Kapitals, die Brandfackel des Krieges schleudernd, erneut auf. Die Welt des Kapitals ist keine Welt des Friedens! Den Krieg beseitigen heißt den Kapitalismus beseitigen, heißt aber auch rücksichtslos Klassenkampf treiben. Nach dieser Einleitung zerstörte Genosse Herre die von einem großen Teile auch unserer Genossen noch genährten Illusionen, als ob es auf die Dauer möglich wäre, mit bürgerlichen Parteien die Interessen des Proletariats zu fördern. Wie auf politischem Gebiet habe auch auf dem wirtschaftlichen Kampffelde die Reaktion sich durchzusetzen versucht. Das Proletariat bleibe nichts anderes übrig, als Klassenkampf zu treiben zur Abwehr des Klassenkampfes der Bourgeoisie, andernfalls es dem Untergang verfalle. Nach einer überzeugenden Darstellung der weltwirtschaftlichen Situation kam der Redner zu dem Schluß, daß einen schönen Tages die Katastrophe eintreten würde, wenn das europäische Proletariat nicht recht bald aus seinem Schlafe erwache. Dann bestehe die Gefahr, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiete dieselbe Katastrophe erleben wie 1914 auf politischem. Gerade am 1. Mai hätten wir alle Veranlassung, die Denkweise über den lokalen Horizont hinaus international und planetarisch zu betätigen, erst dann seien wir internationale Sozialisten.

Genosse Herre erinnerte in kurzen eindringlichen Worten an die schicksalschweren Stunden, die im Jahre 1920 der „Volkspark"-Saal erlebte, und sprach den Wunsch aus, daß die Zerrissenheit des Proletariats recht bald ein Ende finden möge. Brausender Beifall folgte diesen Worten, und die Begeisterung lohte aus aller Augen, als die beiden prächtigen Banner, das des Ortsvereins und des 4. Bezirks, enthüllt und mit schlichten Worten geweiht wurden. Ein stolzes Kampfgeleite sei das blutrote Banner denen, die es tragen! Damit die Streiter, die euch folgen, nicht erlahmen. Möge das Rot das Morgenrot einer schönen Zukunft sein! Brausend ertönte der Beifall und das Hoch, das der Vorsitzende Genosse Schaumburg ausbrachte, als er das Banner in die Obhut des Vorstandes nahm.

Die überaus starke Beteiligung — der große Saal war bis auf das letzte Plätzchen, die Nebenräume gut besetzt — und der Gemeinschaftsgeist, der die ganze Feier beseelte, sind ein weiteres Zeichen dafür, daß es vorwärtsgeht auf dem Wege zur Gesundung der Arbeiterklasse.

Theaterskandal im Walhalla.

Die akademische Elite als Radaubrüder.

Unser Kunstkritiker bemerkt am Schlusse seiner heute veröffentlichten Rezension des Zuckmayerschen Lustspiels „Der fröhliche Weinberg": „Wer aber kann wissen, ob nicht noch die Geister kommen, die man nie zu rufen braucht." — Nun, diese Geister sind gestern abend bereits eingetroffen.

Der Polizeibericht meldet: Bei der gestrigen Abendvorstellung im Walhallatheater, wo das Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" von Zuckmayer zur Darstellung gelangte, kam es von seiten der zahlreich erschienenen Studenten zu Störungen, die sich besonders im 3. Akt in lauten Mißfallenskundgebungen (Füßestrampeln und Pfeifen) äußerten. Ein größeres Polizeiaufgebot entfernte die Ruhestörer, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

Das „nationale" Korpsstudententum glaubte anscheinend den Ehrgeiz nicht unterdrücken zu können, die Aufführung von Zuckmayers Lustspiel auch in Halle nicht ohne Störungen verlaufen zu lassen. Alle vernünftigen Menschen erwarten von der Polizei, daß sie Vorkehrungen trifft, um Wiederholungen solcher Lausbubenstreiche zu verhindern. Die vernünftige Bürgerschaft von Halle wird sich nun erst recht das angefeindete Theaterstück ansehen.

Ein Jahr Arbeiterwohlfahrt Halle.

In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der Arbeiterwohlfahrt Halle wurde der bisherige Kassierer Genosse Artur Schröter zum Vorsitzenden, zum Kassierer die Genossin Gerlach gewählt; die übrigen Vorstandsämter wurden mit den Genossinnen Becker, Krüger, Scharnchendorf, Friedrich sowie dem Genossen Görsch besetzt. Aus dem Geschäftsbericht, den der Genosse Schröter erstattete, sei erwähnt, daß die AW. im vergangenen Jahre sich glänzend aufwärtsbewegt hat. Die Kasse balanzierte mit 7522 Mark, ein Ergebnis, das sich auch die begeistertsten Idealisten nicht im entferntesten träumen ließen. Die AW. war imstande, im vergangenen Jahre viel Not zu lindern, und konnte der Kassierer mit stattlichen Listen an verteilten Kleidungsstücken und Lebensmitteln aufwarten. Ein ganz besonderes Lob verdient dabei der Fleiß unserer Helferinnen in den beiden Nähstuben, denn jedes ausgegebene Stück ist durch ihre Hände gegangen. Vielen armen Alten und Arbeitslosen ist dadurch warmende Kleidung geworden! Weiter sind die Kinder bei den Erholungstransporten zum Teil mit Kleidern und Wäsche versehen worden. Die Wärmestube in Trotha erfreute sich ebenfalls großer Liebtheit; sie hat auch in den Kreisen der öffentlichen Wohlfahrtspflege Anerkennung gefunden. Eine der Hauptaufgaben war im vergangenen Jahre die Kinderpflege. Regelmäßig wurden Spielnachmittage im „Volkspark" abgehalten, im Sommer fanden wöchentlich mehrere Spaziergänge nach der Heide statt, ebenso eine Dampferfahrt nach Neu-Ragoczi. Dabei wurden die Kinder stets kostenlos mit Speise und Trank erquickt und durch diese Veranstaltungen der Straße entzogen. Außerdem fanden zwei große Fahrten statt: einmal mit 68 Kindern nach dem Stuttenhaus in Thüringen und eine mit 50 Kindern nach der Dübener Heide. Auch gelang es, zwei Kindertransporte nach dem Heim der AW. Heslach bei Stuttgart zuwege zu bringen. Unsere Weihnachtsgabe kam 116 Armen zugute, außerdem beteiligten wir uns aktiv an der Weihnachtsfeier der Sozialrentner. Für die Schulentlassenen wurden ebenfalls größere Mittel aufgewendet. Hinzu kam die umfangreiche Tätigkeit unserer Frauen in der Hauspflege. Wenn man bedenkt, daß unsere Helferinnen alle diese Arbeit neben ihrer Tagesarbeit als Hausfrauen und Mütter leisteten, (zum Unterschied von den bürgerlichen Vereinen, wo die Damen daheim ihr Dienstmädchen zur Erledigung der Arbeiten haben), so wird man erst recht die Opfer erkennen, die unsere Frauen bringen. Die AW. unterhält ferner zwei Kochkurse, welche von 35 Teilnehmerinnen besucht waren, und einen Weißnähkursus, der ebenfalls ehrenamtlich von einer Genossin geleitet wird.

Es ist unser Ziel, die Genossinnen so zu schulen, daß sie in der Lage sind, im sozialistischen Sinne praktische Wohlfahrt zu treiben und sie in die öffentliche Wohlfahrtspflege einzureihen. Dazu bedürfen wir regster Mitarbeit. Beiträge werden bei uns nicht erhoben, ein jeder soll nur Arbeitslust mitbringen. Das Arbeitsfeld ist groß, doch der Helfer noch zu wenige!

Frauengruppe. Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im „Volkspark": Versammlung. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des 1. Vorsitzenden unseres Ortsvereins, Genossen Schaumburg, über: „Die Gefahren der Straße". Dieses Thema dürfte nicht nur unsere Frauen, sondern auch unsere Genossen interessieren. Wir erwarten daher zahlreichen Besuch der Veranstaltung. Freunde und Bekannte sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Die städtische Sparkasse veröffentlicht im Anzeigenteil des heutigen Blattes eine Aufforderung zur Aufforderung der Sparkassenguthaben in früherer Reichswährung bis zum 30. Juni 1926, sowie die Guthaben, die von einer Sparkasse auf eine andere überwiesen worden sind und für die bei der Berechnung der Aufwertung ein höherer Goldmarkwert beanspruicht wird, als er im Zeitpunkt der Begründung der Guthaben der jetzt schuldenden Kasse bestand.

Fahrradkarten bis 150 Kilometer. Die Entfernungsgrenze für Fahrradkarten wird am 15. Mai auf 150 Kilometer erhöht. Auf 1 bis 25 Kilometer beträgt die Gebühr 30, von 26 bis 100 Kilometer 50, von 101 bis 150 Kilometer 80 Pfg. Für die 1. Zone sind die Karten weiß, die 2. Zone rola, die 3. Zone hellgrün.

Erschossen. Am Sonnabendmorgen wurde von dem Parkwächter des Amtsgartens auf einer Bank ein etwa 30 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Nach einem vorgefundenen Papiere zu urteilen ist er einen aus Halberstadt stammenden Kaufmann Franz Reichardt. Die Ursache für die Tat konnte nicht festgestellt werden.

Das rücksichtslose Feuer. Am 1. Mai zwischen 9 und 10.30 Uhr abends entstand in den Weingärten in einer Wohnung während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers ein Stubenbrand, welchem zwei Gardinen und drei Paar Kinderschuhe zum Opfer fielen. Das Feuer war von selbst erloschen, so daß die Feuerwehr nicht alarmiert zu werden brauchte.

Chronik der Straße. Am 1. Mai gegen 1.30 Uhr nachm. wurde in der Kl. Ulrichstraße ein fünfjähriges Mädchen von einem Radfahrer überfahren. Das Kind trug schwere innere Verletzungen und Verletzungen an der rechten Hand davon, so daß es in das Krankenhaus überführt werden mußte. Am 1. Mai gegen 5.45 Uhr nachm. wurde auf dem Steg ein sechsjähriger Knabe von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind wurde am Kopf erheblich verletzt, so daß es dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Am 2. Mai gegen 12.45 Uhr nachm. stieß an der Ecke Alte Promenade-Geiststraße ein Personenkraftwagen infolge der Nichtbeachtung des Halbzeichens mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde zu Boden geworfen, kam jedoch ohne Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Am 2. Mai gegen 10.20 Uhr nachm. wurde in der Leipziger Straße ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren. Er kam zu Fall, erlitt jedoch keine Verletzungen. — Am Freitag gegen 12.40 Uhr nachm. stürzte an der Ecke Dölauer-Zallstraße auf dem abschüssigen Straßenteil eine Radfahrerin. Die Frau zog sich anscheinend schwere innere Verletzungen zu und wurde mittels Krankenwagens dem Diakonissenhause zugeführt. — In der Leipziger Straße wurde eine männliche Person von einem Straßenbahnwagen angefahren. Der Mann trug stark blutende Kopfwunden davon und befand sich in bewußtlosem Zustande mittels Krankenwagens in die Klinik überführt.

Ein Unhold. Seit längerer Zeit machte in Halle ein junger Mann die Straßen der Stadt unsicher, indem er fünf- bis achtjährige Mädchen an sich lockte, diese mit in ein Haus nahm und sich dort in schwerer Weise an ihnen vergriff. Nunmehr ist es gelungen, ihn zu ermitteln und festzunehmen. Wie er bisher zugibt, kommen sieben schwere Sittlichkeitsverbrechen auf sein Konto.

Film und Kleinkunstbühne.

Ufa-Theater, Leipziger Straße. Darüber besteht kein Zweifel mehr, wir müssen die amerikanischen Filme aus ganz anderer Perspektive betrachten als die deutschen. Während bei uns infolge des bedauerlichen Standes der Wirtschaft wo irgend möglich gespart wird, hat man in Dollarlia volle Säckel und braucht an Prunk in der Aufmachung des Films keineswegs zu geizen. Auch an wohl schönen als auch guten Schauspielern fehlt es nicht; für Riesengagen entführt man sie nach anderen Ländern. Aber in einem Punkte hapert es noch gewaltig: das Manuskript. Es ist oft, sehr häufig, d. h. fast immer, kitschig. Da läßt auch kein grandioses Fest darüber hinweg. In den beiden Amerikanern „Ein Dieb im Paradies", der die Geschichten eines armen Kerls schildert, der sich als ein viele Jahre verschollen geweiteter Millionärssohn ausgibt, um auch einmal im Gelde wühlen zu können, und „Die Frau, die die Männer bezaubert", Seiten aus dem Leben einer lasswahllustigen Halbweltdame, die aber schließlich doch noch zur Moralon kommt, wird ihr oben genannte Schwäche nur allzu klar. Die Photographie könnte ebenfalls besser sein. Trotzdem, interessante Dinge gibt's auch, z. B. die Unterwasseraufnahmen und das Polypiel „Blanco gegen brünnell". Und wer nicht größere Ansprüche stellt, als gut unterhalten zu werden, wird das Theater zufrieden verlassen. Hr.

„Die Brüder Schellenberg." Ufa-Theater, Alte Promenade. Ein höchst interessanter Film. Conrad Veidt in einer Doppelrolle. Mancher wird sich des Spiels der Porten in mehrfacher Maske erinnern können. Wie Veidt wirkt es zum Erlebnis; Veidt, der typische Darsteller der Dämonie, wird seiner Urbestimmung im Wenzel Schellenberg, dem mammonsüchtigen, leidenschaftdurchwühlten Menschen, gerecht. Er ist ein Bauernfänger, entfesselt er höchste Konvulsionen, das seinesgleichen sucht. Als Michael Schellenberg besitzt Veidt alle guten Charaktereigenschaften, ist Helfer in der Not dem einzelnen als auch den Volksmassen. Es ist etwas Großartiges, diese grundverschiedenen Charaktere durch einen so qualifizierten Künstler gestalten zu sehen. Die Technik bringt es fertig, daß die Brüder auf einem Bilde erscheinen, miteinander reden und sich umarmen. Ja, da staunt der Laie, und der Fachmann hat vielleicht wegen der Einfachheit des Tricks. Genannt sei noch Lil Dagover, an deren Frauen u n natur Wenzel erschellt. Außer diesem psychologischen Prachtwerk sieht man eine der vom Publikum gern entgegengenommenen Fabeln nach Aesop und die Ufa-Wochenschau. E. H.

Zum Gipfel der Welt betitelt sich der Film, der das Ergebnis der letzten Mount-Everest-Expedition im Bild darstellt. Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem hier in Halle 1924 gezeigten Film: „Die Besteigung des Mount Everest 1922". Der oben genannte Film zeigt in Bildern von erschütternder Größe und gewaltiger Schönheit den Verlauf und das tragische Ende der Expedition, der Geographischen Gesellschaft in London, „Zum Gipfel der Welt" ist London und Berlin zu stürmischer Begeisterung hin, er wird auch hier in Halle wegen des außerordentlichen wissenschaftlichen Wertes die gleichen Erfolge haben. Der Film läuft von heute an täglich abends 8½ Uhr in den Thalia-Lichtspielen, zugleich als 12. Veranstaltung für die hiesige Kulturfilmgemeinde.

Südamerika-Film. Die Döring-Film-Werke, Hannover, haben im Innern Südamerikas einen Film aufgenommen, der sichtlich das Beste darstellt, was es auf diesem Gebiete gibt. Brachvogel-Filmaufnahmen geben dem Beschauer ein Bild von Südamerika, so wie es wirklich aussieht. Vor der einfachsten Hütte des bedürfnislosen Ureinwohners bis zum größten Industrieunternehmen sind Filmaufnahmen gemacht worden, so daß ein möglichst getreues Bild dieser im Vordergrunde des Interesses stehenden Länder gewährleistet wird. Interessante Trickfilme zeigen die Verteilung der wichtigsten Anbaugebiete wie Kaffee, Baumwolle, Tabak, Reis, Mais usw. Die Aufführung wird großes Interesse erwecken. Die Vorführung des „Brasilien-Films" findet am Sonntag, dem 9. Mai, vorm. 11 Uhr, in den hiesigen C.-T.-Lichtspielen Kath. Kapitän Steckmann wird hierzu einen interessanten Vortrag halten. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0005

Aus dem Saalkreis.

Unnütze Aufregung in Nietleben.

In Kreisen der Nietlebener Einwohnerschaft und auch in der „Neu-Halleschen Volkszeitung" wird, veranlaßt durch den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle, augenblicklich eine Protestaktion gegen die angeblich in der Nähe der Walberholungsstätte Heide geplante Errichtung eines Tuberkulosekrankenhauses inszeniert. Bekanntlich sah das vom Regierungspräsidenten Grützner geförderte Projekt vor, das Krankenhaus in der Talstraße neben dem Landgestüt Kreuz zu errichten. Dagegen hat der Landstallmeister beim Landwirtschaftsministerium Einspruch erhoben. Dieser hat unbegreiflicherweise daraufhin die Hergabe des erbetenen Baugeländes mit der Begründung verweigert, es könnten Tuberkulosebazillen das Gestüt gefährden. Der Kreisarzt ist nunmehr vom Regierungspräsidenten ersucht worden, nach einem anderen Gelände in der Nähe der Heide Umschau zu halten. Die Absicht, das Krankenhaus in der Nähe der Walberholungsstätte Heide oder der Kolonie Neu-Halle zu errichten, ist wie wir von autoritativer Seite erfahren, endgültig fallen gelassen, da das amtsärztliche Gutachten sehr ungünstig lautete. Es kommt also nach wie vor als Bauplatz nur das fiskalische Gelände in der Talstraße neben dem Gestüt in Frage. Sollten die auch von gewissen ärztlichen Kreisen genährten Widerstände weiter aufrechterhalten werden, wird sich der preußische Landtag mit der Frage beschäftigen müssen. Es geht nicht an, daß in einer Zeit, da alle fünf Minuten in Deutschland ein Tuberkulosekranker stirbt, der Errichtung eines Tuberkulose-Krankenhauses solche Widerstände bereitet werden. In wohltuendem Gegensatz zu der Haltung des Landwirtschaftsministers befindet sich der Minister für Volkswohlfahrt, der, noch dazu unaufgefordert, 100 000 Mk. als Baukostenzuschuß bewilligt hat. Diese Tatsache rückte auch das Verhalten des hallischen Magistrats, der alle Hebel in Bewegung setzte, um das Projekt zu hintertreiben, in ein rechtes Licht.

*

Nietleben. Mangelhafte Wohnungsfürsorge. Es hat reichlich lange gedauert, bis auch die hiesige Gemeindevertretung sich auf ihre Pflicht, zur Linderung der Wohnungsnot beizutragen, besann. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Errichtung eines Achtfamilienhauses beschlossen. Mit dem ausgeschachteten Erdreich wird der frühere Dorfteich geebnet. Bei 100 Wohnungsuchenden ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Ammendorf. Höhenflug der Bureaukratie. Die Gemeindevertretung hatte bekanntlich die Aufnahme einer Anleihe von 1 Million zur Errichtung eines Schulneubaues beschlossen. In der letzten Gemeindevertretersitzung teilte nun Gemeindevorsteher Rothe mit, daß der Bezirksausschuß seine Genehmigung zu der geplanten Anleihe versagt habe und seine Zustimmung nur zu einer Anleihe in Höhe von 800 000 Mk. geben könne. Nach längerer Debatte wurde darauf die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 800 000 Mk. beschlossen. Allemal, wenn die Bureaukratie Triumphe feiert, kann einem schlecht werden.

Lünnern. Eine wichtige Stadtverordnetensitzung fand am Donnerstag statt. Galt es doch, den Haushaltsplan, dessen Voranschlag mit 251 500 Mk abschließt, festzusetzen. Als kaum glaublich, aber wahr ist die Tatsache zu verzeichnen, daß der Bürgermeister Zwiehaus-Wiele bei dieser wichtigen Sitzung abermals durch Abwesenheit glänzte. Seitdem die Linke bei vollzähliger Anwesenheit durch die Stimme des Vorstandes den Ausschlag gibt, scheint der deutschnationale, monarchistische Bürgermeister jedes innerliche Band mit den Stadtverordneten lösen zu wollen. Er, der bei jedem Klimbim des Vaterländischen Frauenvereins, des Stahlhelms, der Luischens oder der „teutschen" Kochlehrlinge begeisterte Reden schwingt, findet nicht Worte, den Etat vor den Stadtverordneten zu vertreten. Das muß einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden. Auf Grund dessen fühlte sich auch die Linke veranlaßt, das Gehalt des Bürgermeisters aus dem Etat zu streichen. Bekannt ist, daß der Bürgermeister trotzdem auf seinen sauerverdienten Lohn nach Gruppe X bestehen wird, aber anders ist den mussolinischen Anmaßungen dieses Herren nicht beizukommen, bloße Worte helfen hier nicht. Die Rechte, die immer wieder unter Affisteng des früheren „Sozialdemokraten" Müller die irrige Auffassung vertrat, daß nur sie die Trägerin der Steuerkraft sei, beantragte ebenfalls erhebliche Abstriche. Soweit diese Abstriche nicht gegen die Kulturforderungen der Linken gerichtet waren, wurden sie auch angenommen, so daß der Etat gegenüber dem Voranschlag ziemliche Abstriche vorsieht. In dieser Situation hätte die Linke den Etat unter allen Umständen zur Verabschiedung bringen müssen. Da man sich jedoch nicht auf die prozentualen Zuschläge zur Gewerbesteuer einig wurde, ließ sich die Linke durch einen Antrag von rechts irreführen, und verwies den Etat an den Magistrat zurück. Merkwürdigerweise ist in dem Voranschlag weder ein Pfennig für Verzinsung noch Tilgung der vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Anleihe zum Häuserbau in Höhe von 80 000 Mark zu entdecken. Wenn das von den Stadtverordneten nicht nachgeholt wird, eröffnen sich für die Baulustigen und für die Kleinhandwerker trübe Aussichten.

Aus der Provinz.

Aus dem Delitzscher Stadtparlament.

Der Kampf um den Etat.

„Heiß war der Tag und blutig die Schlacht", die am 27. April von den Stadtvätern ausgefochten werden mußte. Zahlreiche Zuhörer hatten sich eingefunden; der ganze Handelsschutz von Delitzsch war zur Ueberwachung der bürgerlichen Fraktion versammelt. Die ersten sechs Punkte der Tagesordnung waren schnell erledigt. Gleich zu Anfang nahm Genosse Hampe Gelegenheit, sich gegen die unsachliche Berichterstattung der „Delitzscher Zeitung" zu wenden, die nach der letzten Sitzung eine Berichtigung des Genossen Hampe in stark gekürzter Form gebracht hatte. — Den Kreisbeamten wurde das verlangte Bauland zum Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter zugebilligt. Der Uebernahme zweier Bürgschaften wurde zugestimmt und die Mitglieder des Steuerausschusses gewählt. (Von uns die Genossen Klunkert und Willi Schmidt.) Nun folgte die Etatberatung. Da es unmöglich, alles ganz genau zu schildern, seien einige Episoden in Stichworten skizziert.

Die Preßfrage. Der Bürgermeister eröffnet die Besprechung mit dem Ausdruck der Verwunderung über die Tätigkeit der „Delitzscher Zeitung" in den letzten Tagen. Sensationelle Nachrichten über Entrüstung in der Bewohnerschaft über die Steuersätze und Mitteilungen über ausgleichende Vereinbarungen waren da erschienen. Eine reale Grundlage war nicht für sich nachzuweisen. Der Zweite Bürgermeister haut in die gleiche Kerbe; er bedauert, daß in indiskreter Form informatorische Zahlen aus der Pressebesprechung durch die „Delitzscher Zeitung" veröffentlicht worden sind. Nach diesen Ausführungen (die „Delitzscher Zeitung" schreibt sie sich hoffentlich ins Stammbuch) folgen dann die Beratungen über die Etatpositionen für Anzeigen. Magistratsvorschlag: 900 Mk. für die „Delitzscher Zeitung", 800 Mk. für auswärtige Zeitungen („Volksblatt", „Klassenkampf"). Antrag unserer Fraktion: die 900 Mk. zu verteilen auf „Delitzscher Zeitung" und „Delitzscher Allgem. Zeitung". Genosse Schwahn begründet: Die „Delitzscher Zeitung" darf für unsachliche Arbeit nicht besonders belohnt werden, ihr durch bisherige Monopolstellung gewachsener Uebermut muß gedämpft werden. Antrag der Bürgerlichen: Der „Delitzscher Zeitung" die 900 Mk. zu lassen, die 800 Mk. für „Volksblatt", „Klassenkampf" und „Delitzscher Allgem. Zeitung" zu verwenden. Rektor Hanzjürgens als Sprecher der Rechten. Scharfe Stellungnahme unserer Genossen. Annahme des Vermittlungsantrags des Genossen Hampe: für „Delitzscher Zeitung" 600 Mk., für die drei anderen 1100 Mk. (Ein Antrag des Vertreters der Beamtenliste, Laue, die Summe für auswärtige Zeitungen ganz zu streichen, fällt unter den Tisch.)

Finanzkunststückchen. Im Wasserwerksetat folgende Positionen: Einnahme 15 000 Mk. Anleihe zum Bau von Brunnen. Ausgabe 12 200 Mk. Ueberschuß abgegeben an Kämmereikasse zur Balancierung des Etats. 1500 Mk. Zinsen für Anleihe. Genosse Hampe deckt dieses Saltomortale auf und verlangt, daß der Ueberschuß zum Bau der Brunnen benutzt wird, die Anleihemittel dem Wohnungsbau zugute kommen. Der Antrag wird abgelehnt. (Das nennt sich bürgerliche, gute Finanzpolitik).

Sparsamkeitsfimmel der Rechten. Ihr Grundsatz: möglichst alles auf der Ausgabenseite streichen, die Einnahmen unter die bedürftigen Gewerbetreibenden verteilen. Demzufolge: bei jedem Titel und jeder Position Anträge auf Streichung oder Verminderung. Sogar dem Magistrat, auch den bürgerlichen Mitgliedern, wird dieses fast krankhafte Gebaren zu bunt; er mückt auf. Von 2000 Mk. zur Unterhaltung der städtischen Mietshäuser werden 1000 Mk. gestrichen. Herr Freitag erwärmt sich dabei für Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. — Für Abbruch alter Häuser an der Feldstraße hatte der Magistrat 600 Mk. eingesetzt; sie werden ihm von rechts gestrichen. (Wahrscheinlich macht der Vorsteher die Arbeit umsonst.) — Der Vorsteher verlangt, daß ein Magistratsangestellter im Sommer die Karten für das Freibad verkaufen soll, da 200 Mk. dafür im Etat stehen, die er sparen will. Genosse Buhle zeigt ihm, wie großartig er als Rechnungsrat zu rechnen versteht. — Die Neuanschaffung von Schreibmaschinen wird heftig umkämpft. — Der Vorsteher will weiteren Beamtenabbau; die Summen für Gehälter der Angestellten sollen gekürzt werden. Er hat natürlich keine Ahnung mehr davon, daß er einst als Beamter (es ist ja schon so lange her) Alterszulagen bekam. Sein Antrag kommt aber nicht durch. Ueberhaupt zeigt es sich öfter, daß für Anträge der Rechten nicht ein einziger der Antragsteller stimmte. Man sieht, sie wissen manchmal tatsächlich nicht, was sie tun.

Kulturelles Verständnis, soziales Verstehen besitzt die Rechte überhaupt nicht. Im Volksschuletat sind 19 700 Mk. eingespart. (Die staatlichen Zuschüsse sind um die Summe höher geworden.) Flugs benutzt man die Summe zur Balancierung des Gesamtetats. Genosse Schwahn begründet unseren Antrag, 5000 Mk. zur Einrichtung von Haushaltsunterricht einzusetzen. (Der Magistrat hatte die Absicht gehabt, auf Drängen der Rechten die Summe wieder zu streichen.) Appell an die Jugenderzieher der Rechten nutzlos. Antrag wird abgelehnt. Angenommen ein Hauptschulantrag, der die Vorarbeiten zur Einrichtung für 1927 fordert.

Ein kleiner Erfolg unserer Fraktion zeigte sich bei Beratung des Haushaltsplanes für das Krankenhaus. Seit Jahren kämpfte sie gegen die darin enthaltene Ausgabeposition: Für Gottesdienst im Krankenhaus. Die Geistlichkeit scheint eingesehen zu haben, daß sie für diese Seelsorgertätigkeit nicht noch besondere Bezahlung zu verlangen hat. Sie ließ erklären, daß sie dieses Jahr auf die Summe verzichte. Die paar Mark für den Organisten ließ unsere Fraktion stehen, da sie einem Junglehrer zugute kommen.

Kurzschluß der Etatsberatung. Als nach Beratung des Volksschuletats sich herausstellte, daß die Rechte nicht die geringste Absicht hatte, auch nur im geringsten unseren Fraktionsanträgen Rechnung zu tragen, beantragte Genosse Hampe zweite Lesung des Etats, die auch genügend Unterstützung fand. Nun haben die Herren von rechts Gelegenheit, sich ihr Verhalten bis zum 4. Mai zu überlegen.

Im Anschluß an den Etat wurde ein Antrag unserer Fraktion, am 1. Mai in den städtischen Betrieben die Arbeit ruhen zu lassen und den Lohn weiterzuzahlen, abgelehnt. —

Von einem kommunistischen Abgeordneten wurde ein aus den Schießständen der Schützengilde abgeirrter Querschläger vorgewiesen und Abstellung dieser Gefährdung des Publikums gefordert. Genosse Buhle schloß sich dem an und verlangte, daß durch die Polizeibehörde vor allem das Schießen des Stahlhelms auf den Schießständen unterbunden werde. Stelle sich heraus, daß es nicht geschehe, werde unsere Fraktion weitere Maßnahmen einleiten.

*

Die gekränkte Leberwurst oder die beleidigte Preßtante. In der Nummer vom 28. April findet sich in der „Delitzscher Zeitung" folgende Notiz: „Die Presse stellt die Berichterstattung ein. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden unqualifizierbare Angriffe gegen die Presse und die „Delitzscher Zeitung" im besonderen gerichtet, die geeignet sind, die Tätigkeit der Presse in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Da diese durch nichts bewiesenen Anwürfe unwidersprochen blieben, haben wir keine Veranlassung, über diese Sitzung wie sonst üblich zu berichten." Diese Notiz ist irreführend. Die anderen Zeitungen denken gar nicht daran, die Berichterstattung einzustellen. (Vielleicht folgt höchstens der Landbund.) Dann ist es auch falsch, daß Angriffe auf die Presse im allgemeinen erfolgten. Lediglich die „Delitzscher Zeitung" hat ihre Abreibung bekommen, und zwar gründlich. Die Notiz ist nichts anderes als ein Verlegenheitsprodukt. Um der eigenen Bloßstellung zu entgehen, verzichtete das Blatt auf Berichterstattung.

Der Maßstab für die Bemessung der Kreisabgaben.

Aus einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Soweit gemäß § 16 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz für die Kreisumlage die Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer als Maßstab zugrunde zu legen sind, ist das für ein Rechnungsjahr den kreisangehörigen Gemeinden zufließende Istaufkommen aus den Ueberweisungen mit allen für dieses Rechnungsjahr sich ergebenden Aenderungen maßgebend. Demnach mindert sich auch das Verhältnismäßig die Kreisabgabe, wenn sich hinsichtlich der einer Gemeinde für ein Rechnungsjahr zugeflossenen Ueberweisungen eine Rückzahlungsverpflichtung ergibt, die nicht gemäß § 9b des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz in der Fassung der Verordnung vom 28. März 1925 und des Gesetzes vom 27. November 1925 niedergeschlagen wird.

Eckartsberga. Unglück durch auffliegende Rebhühner. In Göynitz ereignete sich ein seltsames Unglück. Ein Paar junge Pferde des Rittergutes scheuten vor auffliegenden Rebhühnern auf dem Acker und gingen mit der Egge durch. Sie rasten dem nahen Dorfe zu, mitten unter eine Schar spielender Kinder. Ein dreijähriges Mädchen wurde von der Egge erfaßt und am Kopfe schwer verletzt.

Bitterfeld. Arbeitsmarkt. Trotz starker Inanspruchnahme der Vermittlungsabteilung (86 männliche und 207 weibliche Ver-

Das tägliche Brot.

Ueber Brot sollte jeder einzelne einmal nachdenken, weil es das wichtigste Nahrungsmittel ist. Es ist durchaus nicht gleichgültig, was für ein Brot man ißt. Truw-Brot ist das richtige. Weil es radioaktive Nährsalze enthält, ist es besser verdaulich und übt einen vorteilhaften Einfluß auf den gesamten menschlichen Organismus aus.

Verlorene Seelen.

4] Kriminalroman von Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

Helene, ein wenig furchtsam und als ahne sie, was nun kommen sollte, folgte der jungen Dame ins Schlafzimmer.

„Sieh mal, dieses lindenblütenfarbene Kleid und diesen Samthut dazu, gefällt dir das?"

„Aber Blanche, ich kann doch nicht — ich kann das ja nicht annehmen — wie soll ich mich denn jemals revanchieren?!"

„Ach, was, revanchieren! Wir werden schon sehen. Nun runter mit dem Kleid!"

Als Helene ohne Kleid dastand, sagte sie:

„Nun tu mir den Gefallen, und nimm auch einen von meinen Unterröcken! Denn auf deinem weiten kann wirklich kein anschließendes Kleid sitzen!"

Helene, deren feines Gesichtchen die Natur mit dem eben nur ihr eigenen Farbensinn schmückte, erfüllte mit bebenden Händen auch dieses Verlangen. Plötzlich tat sie einen lauten Schrei. Blanche hatte sie mit übergroßem Gelächter in die Höhe gehoben und trug sie zurück ins Atelier, wo sie sie hinter einem chinesischen Vorhang niedersetzte.

„So, mein Herz, jetzt ziehst du dir hier hinten auch das übrige aus und gibst mir eine Sitzung. Soll ich dir helfen? nein? — Na, dann aber schnell!"

Helene schluchzte ein bißchen, aber diese stolze Person schmeichelte so demütig und flehte so inständig für ihre Kunst, daß die liebliche Blonde nachgab.

Zwei Minuten später trat sie, das Gesicht mit den Händen bedeckend, bebend vor Scham, in all ihrer entzückenden Nacktheit, hinter dem Schirm hervor.

Blanche d'Hivers stand zuerst, von der heiteren Schönheit dieses warmen Lebens ganz überwältigt, eine Weile sprach- und tatenlos.

Dann zog sie einen bis auf die Füße reichenden Leinwandkittel an und ging mit Feuereifer an die Arbeit.

Diese weichen Schultern, deren Linien keine Menschenhand nachzuziehen vermochte, ein Arm, dessen weiße Fülle mit der Logik der Vollkommenheit in das zarteste Handgelenk verläuft, und die knospige Brust, die, gleich dem Blütenkelch einer Rose, sich erst dann voll erschließt, wenn alles andere fertig und vollendet ist; auch die süße Harmonie der Hüftlinien und Füße, welche nur in goldgebänderten Sandalen schreiten sollten — all diese köstlichen Einzelheiten nahm die Künstlerin in sich auf und bemühte sich, mit aller Anstrengung ihrer Seelenkraft auf das geliebte Werk zu übertragen.

Helene schaute anfangs nur noch ein wenig durch die Finger; aber je länger sie sah, mit welch einer fast religiösen Hingebung sich Blanche ihrer Arbeit widmete, erkannte sie, daß hier kein Anlaß war, sich zu schämen. Vielleicht erwachte auch ihre Eitelkeit ein wenig — kurzum, als jetzt ihre Freundin an sie herantrat, um ihren Gliedern eine geeignetere Stellung zu geben, da fügte sie sich ohne Prüderie Blanches Anordnungen und betrachtete voll Interesse die sich immer mehr entwickelnde Arbeit.

Sie hielt es sogar mit einer kurzen Pause, während der sie sich in ein Plaid wickelte, fast eine volle Stunde aus, Modell zu stehen. Eine Leistung, vor der man allen Respekt haben müsse, sagte Blanche.

„Siehst du, nun hast du dir eine passende Toilette verdient und ich habe mein Modell — denn nicht wahr, du kommst doch wieder?"

Helene sagte zu. Aber sie könne doch unmöglich für dies bißchen Mühe all die teuren Sachen nehmen!

Blanche schnitt ihr einfach das Wort ab. Ob die Kleine sie etwa erzürnen wolle? Nun also, dann solle sie weiter keine Faxen machen! Ueberhaupt, man müsse sich nie sträuben, wenn's ans Nehmen geht, das ist Torheit, damit kommt man in der Welt nicht weiter!

„Das Kleid wirst du so tragen können, mir ist es ein wenig zu kurz. In der Breite sind wir ja fast gleich."

Während sie das sagte, fing Blanche selbst an, sich umzuziehen. Sie zog ein malvenfarbiges Seidenkleid mit gestickten Tülleüberwurf an.

„Jetzt im Mai ist es ja doch abends noch kühl, da werde ich das lange Cape nehmen."

Sie hängte einen der modernen modefarbenen Ueberhänge um die Schultern, der das Kleid nahezu bedeckte.

„Und dir, mein Herz, dir werde ich den großen, weißen Schal geben. Er ist von vorigem Jahr, aber du kannst ihn noch eine ganze Zeit mit Ehren tragen. Du wunderst dich vielleicht," fuhr sie, ohne auf Helenes wiederholte Weigerungen, soviel anzunehmen, irgendwie zu achten, fort, „daß und woher ich mir das alles anschaffe? Denn natürlich, mit meiner Kunst verdiene ich das heute noch nicht; und von meinen Eltern kann ich's nicht haben, die würden mir's einmal gar nicht kaufen können, und zweitens mal haben sie, seitdem ich großjährig geworden und aus ihrem Hause fort bin, ihre Hand vollständig von mir abgezogen."

Vor dem Spiegel stehend und das Gesicht ihrer Freundin im Glase scharf beobachtend, sagte sie:

„Ich habe jemand, der sich für mich und mein Talent stark interessiert; einen Freund, der gibt alles."

Und sich plötzlich auf den Hacken umdrehend:

„Helene, glaubst du, daß ich mich verkaufe?"

„Nein, wie werd' ich denn so etwas denken?"

Blanches Gesicht war finster, als sie erwiderte:

„Na, andere Leute denken's aber, und, wenn man gerecht sein will, so ist das auch eine märchenhaftige Uneigennützigkeit. Aber so wahr ich hier vor dir stehe — ach, was soll ich mich denn da erst lange verschwören, du glaubst mir und das genügt!"

„Meinen Gönner wirst du übrigens heute abend bei der Dame kennenlernen; à propos, diese Dame, eine Frau von Demuth, von der werd' ich dir auf dem Wege noch einiges sagen. Jetzt komm, Liebchen, wir wollen zu Fuß gehen, es ist schon halb acht."

Die Luft war herrlich und streichelte ihre Wangen wie geliebte Hände, als die beiden Mädchen Arm in Arm durch die abendstillen Straßen dem Lützowplatz zugingen.

Die eben angezündeten Laternen kämpften mit dem schwankenden Licht um die Herrschaft, und Helene war es, als ob von fern her, aus unbekanntem Dämmern große, glückbringende Wellen herangezogen und sie umschmeichelten.

Die beiden sprachen nicht, bis Blanche d'Hivers leise sagte: „Das ist mir die liebste Stimmung, um diese Jahreszeit bin ich abends immer auf der Straße. Es ist, als wenn sich die Träume vorbereiten, die in der Nacht kommen."

Helene nickte nur leise, aber sie preßte den Arm der Freundin an sich und sah ihr dankbar in die Augen.

III.

Die Tugendfalle.

Bei Frau von Demuth nahm ihnen ein Diener die Ueberkleider ab und erwiderte auf Blanches Frage, es seien schon viele Besucher anwesend.

Blanche machte sich in diesem Augenblick Vorwürfe, daß sie vergessen hatte, Helene ihre Beobachtungen hinsichtlich der Frau mitzuteilen, welcher sie das junge Mädchen als Vorleserin empfehlen wollte. Aber zu dieser Mitteilung wird ja immer noch Zeit sein. Helene tritt ihre Stellung ja heute noch nicht an.

Der Eintritt in die prunkvoll ausgestatteten Räume der Frau von Demuth machte die schüchternere Helene so befangen, daß sie ohne ihre Freundin sofort wieder umgekehrt wäre.

Und die Dame selbst, die den beiden Mädchen sehr liebenswürdig entgegenkam, gefiel ihr gar nicht. Dieses Kind, das vom Lande kam und in seiner naiven Bewunderungssucht gewiß frei von Voreingenommenheit und Mißtrauen war, hatte beim Händedruck der Frau von Demuth das Gefühl von etwas Widerwärtigem, etwas, das ihrer eigenen Reinheit gefährlich werden könne, und vor dem sie sich hüten müsse.

Für ihre gewiß reichlichen vierzig Jahre trug sich Frau von Demuth kokett. Ihre lila Robe war tief ausgeschnitten und entkülltte ein gut Stück ihres überreifen Busens, auf dem sich an goldenem Kettchen eine Brillantbrosche schaukelte, deren Stein an Größe wetteiferte mit den Boutons, welche ihre großen Ohren schmückten. Diese Ohren lagen fest am Kopfe und gaben dadurch dem breiten, ziemlich gewöhnlichen Gesicht ein unvollständiges, fehlerhaftes Aussehen.

Was aber Helene, ohne daß sie sich dessen recht bewußt wurde, am meisten ärgerlich, waren die Augen der Frau, große, flache Augen, die in ihrer Kälte und Teilnahmslosigkeit denen einer kolossalen, schön geputzten Puppe glichen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0006

mittlungen) muß festgestellt werden, daß in der Berichtswoche nur eine unwesentliche Besserung eingetreten ist. Die aus der Erwerbslosenfürsorge Ausscheidenden werden ersetzt durch die Zugänge (wöchentlich durchschnittlich noch 120 Neuanträge), die Abgänge von Arbeitsuchenden werden zum Teil ersetzt durch die Entlassungen, zum Teil durch Neuanmeldungen von Erwerbslosen, die Unterstützung nicht bezogen haben und sich, da Ihnen bisher Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte, der Kontrolle nicht unterstellt hatten. Die neuen Zugänge stellt zu ca. 70 Proz. das Baugewerbe. Die Landwirtschaft fordert beim Arbeitsamt fast ausschließlich weibliche Arbeitskräfte an. Bei den Ziegeleien wird mit wenigen Ausnahmen über Absatzmangel geklagt und es ist, wenn nicht in nächster Zeit eine Aenderung eintritt, wieder mit Betriebseinschränkungen zu rechnen. Die Lonindustrie konnte die eingeführte Kurzarbeit erheblich einschränken, doch hat sich die regelmäßig im Frühjahr eintretende starke Besserung des Geschäftsganges noch nicht eingestellt. Anforderungen von Arbeitskräften erfolgen nicht. Ungünstig muß von der Metallindustrie berichtet werden. Die Lage hat sich gegenüber den Vorberichten noch verschlechtert. In der Chemischen Industrie ist zurzeit der Bedarf an ungelernten Arbeitern gedeckt, doch sind für die kommende Woche weitere Anforderungen zu erwarten. Die Einstellungen erfolgen ebenso wie in den Vorjahren nur bei Vorhandensein bestimmter Voraussetzungen (langjährige Zeugnisse usw.), so daß die auch jetzt wieder beginnenden Zuwanderungen von auswärts völlig zwecklos sind. Die Lage im Bekleidungsgewerbe hat sich nicht gebessert. Für das Baugewerbe kommen in der Regel nur vorübergehende Einstellungen für kleine Bauarbeiten in Frage. Starke Nachfrage besteht nach Malern. — In Arbeit aller Art wurden 24 Arbeitskräfte vermittelt. Notstandsarbeiter wurden in der Berichtswoche 98 beschäftigt. Besondere Schwierigkeiten sind für die Finanzierung der Notstandsarbeiten vorhanden, die zum Teil unter Mitwirkung des Arbeitsamtes beseitigt werden konnten. — Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt am Schlusse der Berichtswoche 1585 männliche (weniger 24) und 424 weibliche (weniger 29). — Hauptunterstützungsempfänger 197 männliche (weniger 9) und 14 weibliche (wie Vorwoche) in der Stadt Bitterfeld und 876 männliche (weniger 38) und 55 weibliche (weniger 18) im Kreis Bitterfeld, insgesamt also 1142 (weniger 65) und 1260 Zuschlagsempfänger (weniger 62).

Delitzsch. In der Mitgliederversammlung des Reichsbanners sprach Kamerad Dr. Schröder über Bismarcks „Entlassung". Er zeigte, wie sein jäher Sturz die Folge des von ihm selbst geschaffenen Systems war. Da er die Macht der Krone einseitig gestärkt, die öffentliche Meinung und die Parteien nur als sein Werkzeug angesehen hatte, konnte der junge neue Herr den Sieg über den alten Kanzler davontragen. Nach dem Vortrag wurden noch einige wichtige organisatorische Fragen besprochen.

Eilenburg. Steuerausschußbeim Finanzamt. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in der verflossenen Sitzung folgende von der sozialdemokratischen Fraktion in Vorschlag gebrachte Vertreter als Steuerausschußmitglieder beim Finanzamt: Schuhmachermeister Neupert (Stellvertreter: Schuhmacher Joseph Hofmann); als Beamter: Kreisausschußsekretär a. D. Marsirowitz (Steuerkasseninspektor Horn); als Angestellter: Werkmeister Alb. Kretschmar (Gewerkschaftssekretär Michaelis); als Arbeiter: Schlosser Schadebohrn (Tischler Robert Scholz).

Piesteritz. Aus der Partei. Ein gut besuchter Vortragsabend fand kürzlich im „Volksheim" statt. Genosse R. Schönlank (Halle) sprach über das Thema: Was ist Sozialismus. Ausgezeichnet verstand es der Redner, durch seine Vortragsweise das schwierige Thema fesselnd zu gestalten. Es wurde beschlossen, diesem ersten Vortragsabend einen weiteren folgen zu lassen.

Piesteritz. Ein neues Erholungsheim. Die Mitteldeutschen Stickstoffwerke haben das bekannte Naturheilbad, Sanatorium Grächlitz bei Naumburg, mit Bergvilla und ausgedehnten Parkanlagen von dem bisherigen Besitzer, Direktor Wild (Leipzig) erworben, um es als Erholungsheim einzurichten. Bekanntlich ist das bisherige Erholungsheim für die Arbeitnehmer der Stickstoffwerke, das „Parkschloß" in Düben, an Herrn Wild, der Direktor des Dübener Moorbades ist, verkauft worden. Es liegt also ein Tauschgeschäft vor, mit dem hoffentlich auch die Erholungsbedürftigen zufrieden sein können.

Eilenburg. Motorradunglück. Auf dem Rückwege von Leipzig fuhr beim Ausweichen in der Kurve von Wölpern ein Motorrad gegen einen Baum. Der Fahrer, Landwirt Böhme aus Zschettgau, und der Beifahrer, Landwirt Schräpler aus Pressen, wurden schwer verletzt.

Torgau. Keinen Staub aufwirbeln. Die hiesige Polizeiverwaltung weist wiederholt mit Nachdruck darauf hin, daß vor dem Fegen der Straßen das Sprengen unerläßliche Notwendigkeit sei. Nachdem wiederholt Hinweise erfolgt sind, wird man jetzt bei Zuwiderhandlungen Strafbefehle erlassen. Also Vorsicht ist die Mutter aller Weisheit.

Torgau. Festnahme einer Diebesbande. Den Landjägereien des Kreises Torgau und Schweinitz gelang es kürzlich im benachbarten Werdau, eine Diebesbande dingfest zu machen, die die verschiedensten Orte der beiden Kreise heimgesucht hatte. Nutzbare Gegenstände irgendwelcher Art hießen sie mitgehen. Die Fäden der Bande spinnen sich scheinbar bis in die hallische Gegend, wo man nicht unerhebliches Diebesgut fand. Die dort in Frage kommenden Täter sind noch nicht ermittelt. Irgendwie Geschädigte wollen sich bei den Landjägereien oder Polizeiverwaltungen melden.

Herzberg. Maifeier. Die vom Ortsausschuß arrangierte Maifeier, bestehend aus Festversammlung am Nachmittag und Abendveranstaltung unter Mitwirkung des Sportkartells, wird in unserem Städtchen mit dazu beitragen, daß die Arbeiterbewegung neu auflebt. Eine vom Genossen Saupe (Halle) gehaltene Festrede paßte sich würdig dem Tage an. Der Abend brachte u. a. Darbietungen des Arbeiterturnvereins. Im ganzen betrachtet geht es auch hier vorwärts.

Falkenberg. Wegen Diebstahls verurteilt. Am 30. April wurden die Täter, welche in dem Wäschegeschäft von H. Mack, hier, in der Nacht vom 8. zum 9. Januar einen Einbruch verübten, wobei erhebliche Mengen Stoffe und Wäsche gestohlen wurden, vom Großen Schöffengericht zu Torgau verurteilt. Der Hauptbeschuldigte Winkler erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der zweite Täter erhielt 9 Monate Gefängnis. Es wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt, da er noch nicht vorbestraft war. Außerdem wurde der Haupttäter noch wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis bestraft.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 3. Mai 1926.

Die Maifeier der Partei und des Gewerkschaftskartells Merseburg, die auch in diesem Jahre wieder gemeinsam gefeiert wurde, erfreute sich zu allen Veranstaltungen eines guten Besuches, was der Heiter der Veranstaltung besonders feststelle, trotz der augenblicklich herrschenden wirtschaftlichen Gedrücktheit. Die Veranstaltungen selbst, bei denen der Volkschor, die Jugend, der Arbeiter-Turn- und Sportbund, ein Reischke-Quintett und Kräfte des Mitteldeutschen Landestheaters mitwirkten, waren wirkliche Leistungen, die alle befriedigten, ein Beweis, daß auch in dieser Beziehung neue Bahnen in Merseburg gangbar sind.

Der Stand der Erwerbslosenziffer ist gegenüber dem der Vorwoche fast ganz unverändert. Es waren am 1. Mai 397 Personen erwerbslos, gegenüber 395 am 24. April.

Von der Straße. An der „Linde" verlor ein Personenauto ein Vorderrad, trotzdem dieses ausnahmsweise einmal nicht raste, wodurch Personen- und Sachschaden vermieden wurde. — Dagegen kamen ein Radfahrer in der Naumburger Straße und einer in der Merschauer Straße schlechter weg. Bei ersterem brach die Gabel und bei letzterem erfolgte Sturz beim Ausweichen. In beiden Fällen gab es allerhand Löcher und Beulen.

Zu dem Verwaltungsobmann 4. Klasse von Halle nach Mansfeld am 9. Mai ist bequemer Anschluß auch von Merseburg, Leuna und dem Geiseltal zu erreichen, wo auch schon Karten für die Fahrt erhältlich sind.

Die Sprechstunden der Fürsorgebezirke im Rathaus, Zimmer 16 und 17, finden bis auf weiteres in der Zeit von 9 Uhr bis 12½ Uhr wie folgt statt: Montag und Donnerstag für Fürsorgebezirk III, Mittwoch und Freitag für Fürsorgebezirk I, Dienstag und Sonnabend für Fürsorgebezirk II.

Schkeuditz. Eindrucksvolle Maifeier. Die Maifeier der Schkeuditzer Arbeiterschaft hat einen würdigen Verlauf genommen. Ein aus 1000 Personen bestehender Demonstrationszug zog unter Mitführung von roten Fahnen und unter den Klängen der Spielmannszüge zum Marktplatze, wo Genosse Reinhold Hübler die Festrede hielt. Der Gesangverein Vorwärts eröffnete und schloß die Kundgebung auf dem Marktplatze mit Kampfgesängen. Am Abend fand die Feier ihre Fortsetzung im „Waldkater". Alle Mitwirkenden, Turnverein „Frisch auf", Sozialistische Arbeiterjugend, Gesangverein Vorwärts, Gemischter Chor und der Spielmannszug des Reichsbanners, boten ihr Bestes und sorgten damit für eine gehobene Feststimmung. Die Querentreiberei der KPD. hatten auf den wohlgelungenen Verlauf der Feier absolut keinen Einfluß.

Dürrenberg. Alter schützt vor Torheit nicht. Wegen sittlicher Vergehen an Kindern wurde hier ein 66jähriger Arbeiter verhaftet. Der Verhaftete ist verheiratet und hat selbst Kinder.

Oberwünsch. Wegen Keuchhusten unter drei Vierteln der Schulkinder mußte die hiesige Schule geschlossen werden.

Mücheln. Der § 218 brachte gleich fünf weibliche Personen aus der Umgebung von Mücheln vor das Schöffengericht in Weißenfels, wobei es wieder viele Monate Gefängnis gab. Auch der Verhandlung ergab sich von neuem, daß es bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Zeit wird, daß dieser ominöse Paragraph verschwindet. Dieser Not hilft auch Bewährungsfrist nicht ab.

Roßbach. Kreisausschuß. An Stelle des erkrankten Genossen Renner (Gehüfte) ist der Ortsrichter Rensch (Roßbach) als Stellvertreter in den Kreisausschuß berufen worden.

Lauchstädt. Von der Bahn. Ab 15. Mai gibt es auf der Strecke Lauchstädt — Merseburg und Lauchstädt — Schkeitau nur noch 3. und 4. Wagenklassen. Die 2. Wagenklasse fällt weg.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 3. Mai 1926.

Die Arbeitslosigkeit im Mansfelder Seekreis.

Am 30. April waren an Erwerbslosenunterstützungsempfängern im Mansfelder Seekreise vorhanden: Hauptunterstützungsempfänger über 21 Jahre 1498 (1860), unter 21 Jahren 376 (485), weibliche Personen überhaupt 6 (6), Zuschlagsempfänger, Ehefrauen und Kinder 427 (413).

Die Maifeier in Eisleben nahm einen programmäßigen Verlauf. In der vormittags im gutbesetzten „Volkshaus"-Saale stattgefundenen Demonstrationsversammlung sprach Kollege Schaumburg (Halle) über die Bedeutung des Tages, die Lage der Arbeiterklasse in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besonders schildernd. Redner forderte zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen auf, um ein Kampfinstrument zur Verbesserung der ökonomischen Lage der Arbeiterklasse zu schaffen. Der kommunistische Redner, der gegen die Vereinbarung noch folgte, hielt sich in sachlichen Formen. Der Besuch, der nicht als befriedigend bezeichnet werden kann, muß als ein deutliches Anzeichen dafür betrachtet werden, die Aufklärungsarbeit energisch einzusetzen. Wenn auch die wirtschaftliche Lage im Mansfeldschen solche Verhältnisse geschaffen, kommt es doch auf den Geist an. Auf dem Paulschacht ruhte der Betrieb, da sich mehr als 80 Prozent vom Betrieb abgemeldet hatten. Nicht so günstig lagen die Dinge auf dem Wolfschacht. Die Arbeiterschaft mag daraus lernen. Ein Kinderfest am Nachmittag und eine Abendveranstaltung beschlossen den Tag.

Der neue Landrat des Mansfelder Seekreises, Stadtrat Dr. Wilhelm Fitzner, hat am Sonnabend die Amtsgeschäfte des von Mettenheim, am Freitag von den Beamten und Angestellten von Nettenheim, am Freitag von den Beamten und Angestellten des Landratsamtes verabschiedet hatte.

Siersleben. Friedhofsangelegenheiten. Vor zirka 30 Jahren wurde auf unserem Friedhof die erste Leiche bestattet. Von Anfang an machte sich das Fehlen eines Brunnens, um Wasser zum Begießen der gepflanzten Blumen zu bekommen, unangenehm bemerkbar. Die Angehörigen der Toten waren darauf angewiesen, entweder Wasser von zu Hause mitzunehmen oder aber solches sich von den in der Nähe des Friedhofes wohnenden Anwohnern zu erbitten, was oftmals mit Unzuträglichkeiten verknüpft war. Der Friedhof gehört der Kirchengemeinde, und man hatte immer geglaubt, daß diese, da jede Grabstätte bezahlt werden muß, auch für Wasser sorge. Das war aber nicht der Fall. Um nun diesem Uebelstand abzuhelfen, ist im vorigen Jahre eine Sammlung in der Gemeinde veranstaltet worden, um einen Brunnen anzulegen. Zu dieser Sammlung hat wohl jeder sein Scherflein gegeben. Trotzdem der gesammelte Betrag, etwa 300 Mark, nicht zur Beschaffung einer Pumpe ausreichte, wurde die Pumpe beschafft, und soll der Betrag hierfür (etwa 230 Mark) wieder durch eine Sammlung aufgebracht werden, und werden auch zu dieser Sammlung alle Einwohner ihr Scherflein wieder beitragen. Die hiesigen Einwohner stellen sich eben nicht auf den Standpunkt des Herrn Pastors Lohmeier. Wie es dieser treibt, sei kurz skizziert. Der hiesige Friedhof besteht aus einem älteren und einem neueren Teil, welch letzterer Teil sich nach Westen ausdehnte. Die weitere Ausdehnung soll nun in Zukunft nicht mehr nach Westen, sondern nach Norden zu erfolgen, und hatte man zu diesem Zwecke bei der Neuanlage bereits in der Mitte ein Tor und auch einen Weg angelegt, damit die Anfahrt des Leichenwagens von der Straße aus erfolgen konnte. Bei Belegung der Plätze für Erbbegräbnisse hat man natürlich nicht daran gedacht, daß man auch eine Ausfahrt zu dem eventuell neu anzulegenden Friedhofe haben muß. So sind eben alle Erbbegräbnisplätze nach der Nordseite belegt bzw. verkauft. In der jetzigen Fahrtrichtung stößt man gerade auf ein Erbbegräbnis einer Angehörigen des Landwirts Arndt, welcher die Stätte mit einer Einfriedigung und entsprechendem Denkmal geschmückt hat. Da man den Weg durchlegen will, ihn aber nicht über die Gräber hinweglegen kann, will man die Leichen herausnehmen und ihnen einen anderen Platz geben. Nun denke man aber nicht etwa die bereits genannte Leiche, nein — der Pastor hat doch Zeit zum Nachdenken —, man hat den bereits bestehenden Weg verlegt und stößt nun somit auf die Erbbegräbnisse der Bergarbeiter-Familien Schilling und R. Wiegand. Von diesen vier Stätten sind zwei belegt und zwei noch frei, aber weder eingefriedigt noch mit einem Denkmal versehen. Wie es nun einmal in unserem Gesellschaftsstaate ist, werden nicht nur die begüterten Lebenden geschont, sondern auch die Toten, denn der Pastor hat bereits den erwähnten Bergmannsfamilien mittels Einschreibebriefs mitgeteilt, daß sie sich innerhalb einer bestimmten Frist bereit erklären sollen, daß ihre Angehörigen verlegt werden können, andernfalls würde er beim Oberkirchenrat die Enteignung der Grabstätten beantragen. Wenn man sich eine solche Maßnahme vorstellt, ist es einfach unbegreiflich, was sich der Pastor leistet. Man bedenke, die Leichen sind 1920 bestattet; und jeder weiß, daß durch die damalige Holzknappheit, man könnte sagen, doch nur Pappsärge angefertigt wurden. Denkt man denn, man kann die Särge mit den Leichen heben? Nach unserer Meinung ist das ganz ausgeschlossen. Wir wollen aber nicht damit sagen, daß man die Leiche der Familie Arndt verlegen könnte, nein, soviel Pietät haben wir und sagen: Laßt die Toten ruhen und legt den Weg oberhalb oder unterhalb des jetzigen Friedhofes an. Man ersieht aus wieder in diesen Maßnahmen des Pastors, wie notwendig es ist, daß die Gemeinde einen Friedhof beschafft.

Gewerkschaftliches.

Eine wichtige Entscheidung für Bergarbeiter

Lohnregelung für Gedingearbeiter in den Sonnabendschichten im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Die Oberschiedsstelle für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat in einer Sitzung vom 16. April 1926 (Streitfall 65/26) eine für die Gedingearbeiter außerordentlich beachtenswerte Entscheidung gefällt.

Bekanntlich ist an Sonnabenden auf Grund des Schiedsspruches vom 29. September 1925 für die Frühschicht um 4 Uhr Schluß. Die Arbeitszeit ist also gegenüber den übrigen Wochentagen um 1½ Stunden gekürzt, für die jedoch für Schichtlöhner der volle Lohn gezahlt werden muß. Auf einem Werk war nun Streit darüber, ob auch die Gedingearbeiter, die an Sonnabenden verkürzt arbeiten, den Mehrlohn von 1,5, also für 1½ Stunden, Schichtlohn als Lohnzuschlag erhalten sollen. Der Streitfall lag der Oberschiedsstelle zur Entscheidung vor, und diese hat einstimmig die folgende Entscheidung gefällt:

„Der Anspruch wird für die Gedingearbeiter, die am Sonnabend Frühschichtzeit gemacht haben, für die Zeit seit 1. Oktober 1925 anerkannt."

Begründung:

Im vorliegenden Falle ist durch den Schiedsspruch vom 29. September 1925 mit Wirkung ab 1. Oktober für die in Frage kommenden Betriebsteile, Abraum und Grube, der Sonnabend-Frühdichluß eingeführt. Die Arbeiter haben seitdem das Recht, soweit nicht andere Vereinbarungen getroffen werden, am Sonnabend um 4 Uhr ihre Schicht zu beenden. Aus den Arbeitszeitschiedssprüchen und der Parteivereinbarung folgt, daß sie hierbei gegenüber den übrigen Wochentagen eine Lohneinbuße nicht haben sollen. Infolgedessen hält es das Spruchgericht für angebracht, den Gedingearbeitern ab 1. Oktober einen Anspruch auf Bezahlung von 1½ Stunden über den Gedingeverdienst hinaus zuzugestehen.

Diese Entscheidung ist endgültig."

Nach dieser ganz eindeutigen Entscheidung haben also die Gedingearbeiter, die in den Sonnabend-Schichten verkürzt arbeiten, Anspruch auf einen Schichtlohnzuschlag von 1,5 seit 1. Oktober 1925.

Wir empfehlen diese Entscheidung den Betriebsräten und Belegschaften zur besonderen Beachtung.

Hallisches Gewerkschaftsleben.

Stellungnahme der hallischen Metallarbeiter zum Verbandstag.

Am Montag, dem 26. April, fand im kleinen Saal des „Volkspark" eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des DMVB. statt, die sich mit dem Verbandstag, der im August in Bremen stattfindet, beschäftigte. Referent war August Enderle (Berlin). Nach einer eingehenden Behandlung der Wirtschaftslage ging er dazu über, Kritik am ADGB. zu üben und dann zuletzt auch den Vorstand des DMVB. anzugreifen. Angesichts der rührigen und erfolgreichen Tätigkeit des DMVB., trotz der Wirtschaftskrise, fiel es Enderle natürlich sehr schwer, etwas Greifbares zu finden, was zur Kritik Anlaß gab. Er machte dem DMVB. den Vorwurf, trotz der Wirtschaftskrise, keine Kämpfe auf breiter Grundlage geführt zu haben. Der DMVB. müßte Verbindung aufnehmen mit den Bergarbeitern, Eisenbahnern und anderen Organisationen, um gemeinsam zu kämpfen. Schon allein diese Forderung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß der Referent von der Führung von Wirtschaftskämpfen überhaupt nichts versteht. Er hätte besser getan, sich vorher von seinen Genossen, die als verantwortliche Funktionäre an den einzelnen Verwaltungen des DMVB. in Frage kommen, über praktische Gewerkschaftsarbeit, besonders Führung von Kämpfen, unterrichten zu lassen. Auch in bezug auf die Erwerbslosen soll der DMVB. versagt haben. Enderle weiß ganz genau, was der DMVB. selbst seinen erwerbslosen Mitgliedern an Unterstützung gewährt hat und daß darüber hinaus der Vorstand bis herab zur Ortsverwaltung alles eingesetzt und getan haben, um auf die Gesetzgebung einzuwirken, was auch von Erfolg begleitet war.

Es lohnt sich nicht, noch näher auf verschiedene falsche Darstellungen einzugehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß entsprechend dem Referat nun auch die einzelnen kommunistischen Diskussionsredner aufmarschierten und ellenlange Entschließungen und Anträge, die ihnen in die Hände gedrückt waren, zur Verlesung brachten. Es ist selbstverständlich, daß die kommunistische Mehrheit diese Anträge annahm. Die anwesenden sozialdemokratischen Kollegen enthielten sich der Abstimmung.

Achtung! Sozialdemokratische Metallarbeiter!

Am Mittwoch, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine äußerst wichtige Fraktionssitzung statt.

Wir ersuchen alle Genossen, besonders auch die Erwerbslosen, zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Der Fraktionsvorstand.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Dienstag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Konzert. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben. 7 bis 7.30 Uhr: Dr. Karl Neumann: „Das Sittliche als wertvolle Lebensgestaltung überhaupt: Das wertvolle Handeln auf dem Gebiete des Wirtschaftlichen, der wissenschaftlichen Erkenntnis und des Schönen." 1. Teil. 7.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen". Anschließend (10 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Dienstag: 3 bis 3.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Ministerialrat Dr. Vöttler: „Einordnung der höheren Schule in das gesamte Schulwesen, insbesondere ihr Zusammenhang mit der Volksschule und der Hochschule". 4 bis 4.30 Uhr: Ministerialrat Dr. Vöttler: „Die Lehrer an den höheren Schulen". 5 bis 5.30 Uhr: Frl. G. van Euveren: „Bilderbücher von Tieren und Pflanzen". 8.30 bis 10 Uhr: Tanzübungen.

Radio - Apparate, Einzelteile, Akku.-Ladestation und Reparatur **William Fabel,** Fleischerstraße 1. — Telephon 1644.

Wetter-Voransage

Dienstag: Etwas kühler, wolkig, bisweilen aufheiternd, zeitweise Regen, etwas windig.

Mittwoch: Noch kühler, nachts sogar sehr kühl, Bodenfrostgefahr, abwechselnd heiter und wolkig, strichweise etwas Regen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Aus dem Geschäftsleben.

Wasser und Wäsche.

Wenn die Hausfrau ratlos vor ihrem Waschkessel steht, weil die Lauge trotz des guten Waschmittels nicht schäumen will, kann wünscht sie sich wohl Großmutters Zeiten zurück, wo das Waschwasser aus dem dicken Regenfaß geschöpft wurde, das in seinem unergründlichen, altersgrauen Bauch das weiche Regenwasser aufbewahrte. Das Problem, hartes Wasser — Leitungswasser ist fast immer hart — weich zu machen, hat schon seit längerer Zeit unsere Wissenschaftler beschäftigt. Die Hausfrau der Großstadt hat kein Regenfaß mehr zur Verfügung; sie ist auf Leitungswasser angewiesen. Das idealste Mittel, hartes Wasser weich zu machen, d. h. seinen Kalkgehalt zu binden, stellt ohne Zweifel eine besondere Enthärtungsanlage dar, wie sie auch in der Industrie vielfach Verwendung findet. Allerdings ist eine solche Anlage für häusliche Verhältnisse etwas kostspielig, was wohl ihrer allgemeinen Einführung hinderlich sein dürfte. Zum Glück gibt es aber noch andere Mittel, die sich zum Weichmachen des Wassers gut eignen, und da ist an erster Stelle die Bleichsoda zu nennen, die die Hausfrau ja auch zum Einweichen der Wäsche gebraucht. Nur einige Handvoll Bleichsoda genügen, einen großen Kessel voll Wasser in wenigen Minuten zu enthärten. Man gibt zu diesem Zweck die Bleichsoda einige Zeit vor Bereitung der Lauge ins kalte Wasser und löst sie durch Umrühren auf. Bleichsoda hat die Fähigkeit, den übermäßig hohen Kalkgehalt, der die Härte des Wassers hervorruft, zu binden und niederzuschlagen. Der Vorteil des dadurch erzielten weichen Wassers liegt in ungleich besserer Auswertung des Waschmittels, erhöhter Schaumwirkung und wesentlich sparsamerem Waschen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0007

Sport und Spiel

Interessante Boxkämpfe im „Volkspark".

Die Abhaltung des Reichsarbeitersportfestes 1926.

Das Verhalten verschiedener Arbeiter-Sportkartelle des Regierungsbezirks Merseburg gegenüber dem Beschluß des Bezirkskartells auf zentrale Abhaltung des Reichs-Arbeitersportfestes gibt Veranlassung, erneut auf die Anordnungen der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege hinzuweisen. Diese lauten:

„Der Reichsarbeitersporttag soll in diesem Jahre in der dritten Woche nach Pfingsten abgehalten werden; je nach den örtlichen Verhältnissen und der Witterung kann die Hauptfeier sowohl auf den Sonntag wie auf den 13. Juni gelegt werden. Bei der Durchführung der Veranstaltung und nachfolgende Richtlinien zu beachten:

Die Veranstaltung soll nicht in jedem kleinen Orte stattfinden, sondern in einem wirtschaftlichen oder politischen Mittelpunkt. Vereine und Kartelle der an diesen Mittelpunkt angrenzenden Ortschaften haben sich korporativ an der Feier zu beteiligen. Es ist im besonderen zu empfehlen, daß die Vereine der einzelnen Ortschaften einen Werbezug veranstalten, möglichst unter Mitführung von entsprechenden Fahnen und von Musik. Auf ihrem Hinmarsch durchziehen sie die an ihrem Wege liegenden Ortschaften, und diese schließen sich mit ihren Vereinen dem Zuge an. So ziehen aus allen Gegenden die Sportler heran und richten es so ein, daß sie vormittags gegen 11 Uhr den Orte, wo die zentrale Veranstaltung stattfindet, eintreffen. In diesen Orten sollen möglichst um die Mittagszeit auf öffentlichen Plätzen sportliche Vorführungen aller Art gemacht werden. Sie müssen aber sehr kurz gehalten sein, und es ist besonderer Wert auf Straffheit dieser Vorführungen zu legen. Am frühen Nachmittag soll dann ein allgemeiner Aufzug durch die Straßen des Ortes stattfinden, woran sich auf einem geschlossenen Platz eine allgemeine Veranstaltung anschließt, die mit größter Disziplin durchzuführen ist. Andere als sportliche Vorführungen sollen möglichst unterbleiben; natürlich haben alle den Kartellen angeschlossenen Vereine das Recht, Aufführungen ihrer Art zu machen, doch muß das Ganze möglichst so gestaltet werden, daß Langeweile nicht aufkommen kann, und daß der Gesamteindruck ein möglichst nachhaltiger ist. Die etwa zu haltenden Reden müssen vorher sorgfältig vorbereitet werden und ebenfalls möglichst kurz und eindrucksvoll gehalten sein. Es ist besonderer Wert darauf zu legen, daß die Idee der Arbeiter-Sportbewegung klar herausgearbeitet wird. Da aber längere Reden ermüdend sind, muß der Stoff auf das äußerste zusammengedrängt werden, was eine vorherige schriftliche Niederlegung bedingt.

Die technischen Körperschaften der Verbände sind für die technische Durchführung verantwortlich zu machen. Für die Jugendwettkämpfe empfiehlt der Technische Ausschuß einen Vierkampf und einen Dreikampf. Wo die Verhältnisse es liegen, daß Schwimmwettkämpfe stattfinden können, so 100-Meter-Brustschwimmen neben 100-Meter-Lauf, Wettsprung und Kugelstoßen, 5 Kilo, gemacht werden. Also Vierkampf. Wo Schwimmen nicht sein kann, dann bleibts beim Dreikampf in Leichtathletik, wie oben.

Natürlich können Wettspiele jeder Art oder Geräteweltkämpfe am besten in Wettkriegen je nach den örtlichen Verhältnissen dabei sein. Die Wettkämpfe sind offen für die gesamte Jugend aller der Zentralkommission angeschlossenen Verbände und beziehen sich auf männliche und weibliche Jugend, und zwar in zwei Altersklassen: A 1910 bis 1912 geborene, B 1908 und 1909 geborene.

Wir ermarten von unseren Kartellen, daß sie auch in diesem Jahre den Reichs-Arbeitersporttag zu durchführen, daß er zu einer Werbeveranstaltung ersten Ranges wird."

2. Kreis (ASTB.)

Kreisfußballspiel. — Leichtathletische Meisterschaften.

Den schon des öfteren in der Presse erschienenen Hinweisen auf die obigen Meisterschaften möchte ich nochmals einen Hinweis hinzufügen. Am 26. und 27. Juni finden dieselben in Halle statt. Für die Fußballspieler sind sie vor allem von großer Wichtigkeit, werden doch zum ersten Male für Fußballer besonderer Wettbewerb ausgetragen. Das Interesse der Fußballer für die Leichtathletik soll dadurch geweckt werden. Für jeden Sportler und jede Sportlerin ist etwas dabei. Die Fußballspieler werden nicht abseits stehen, sondern mithelfen, eifrig trainieren und sich am 26. und 27. Juni beteiligen. Sportgenossen, seht alles daran, damit wir unsere Veranstaltung zu einer machtvollen Kundgebung gestalten können. Zeigt, daß wir als Fußballspieler auch sehr großes Interesse an der Leichtathletik haben.

Den Vereins- und Bezirksleitern möchte ich mit auf den Weg geben, eifrig für unsere Veranstaltung zu werben. Die Meldungen müssen bis zum 6. Juni an die Bezirksjugendwarte eingereicht sein.

Also alles heraus, der 26. und 27. Juni muß ein Marksteln in der Geschichte des 2. Kreises werden!

*

Kreismeisterschaften 2. Kreis (Ruderschaft).

Am Mittwoch, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung sämtlicher Ausschußmitglieder statt. Jeder Verein hat dazu zwei Mann nach dem Stadion Halle zu entsenden.

Ich mache die Vereine nochmals auf das Rundschreiben aufmerksam. Es ist Pflicht eines jeden Vereins, vertreten zu sein, um eine ordnungsgemäße Abwicklung der Veranstaltung vor sich gehen zu lassen.

Hermann Koch.

Arbeiter-Sportkartelle

Am Dienstag, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette" wichtige Vorstandssitzung. **Der Vorstand.** J. A.: Oertel.

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Fußball

Resultate vom 2. Mai.

Bruckdorf I — Viktoria I 1:1.

Das Spiel fiel dem Regen zum Opfer und mußte 20 Minuten vor Schluß abgepfiffen werden.

Kröllwitz I — Fortuna I 5:0 (2:0).

Beide Mannschaften mit Erlatz. Das Spiel litt unter dem Pfeifen der Schiedsrichterprüflinge. Fortuna hatte zum Schluß nur noch Mann auf dem Spielfelde.

Minerva I unterlag gegen Askania I 2:1.

Wörmlitz I ließ sich von dem zweitklassigen Gegner **Diemitz I** 6:1 bezwingen. Halbzeit 1:2.

Trotha I — Trotha II 4:2.
Diemitz II — Zörbig II 5:4 (2:1).
Diemitz Jgd. — Sportlust Jgd. 0:3 (0:1).
Minerva II — Bruckdorf II 7:1.
Minerva (Alte Herren) — Askania III 1:1.
Viktoria Jgd. — Sportlust Jgd. 3:0.
Viktoria III — ASC. III 6:2.
Viktoria II — Kröllwitz II 3:4.
Bruckdorf Jgd. — Askania Jgd. 5:0.

*

Am Freitagabend standen sich auf dem Sandanger zu einem Propagandaspiel

Viktoria I und Kröllwitz I

gegenüber. Bei diesem Spiel konnte der vorjährige Bezirksmeister nur knapp mit 1:0 gewinnen. Das einzige Tor des Abends trat der Halbrechte von Kröllwitz. Der Schuß war plastert und unhaltbar eingelandet. Beide Mannschaften hatte man schon besser gesehen. Trotzdem hat das seinen Zweck voll erfüllt. Besondere Bedeutung erhielt das Spiel dadurch, daß sämtliche Spieler während des Spielverlaufes sehr ruhig und fair spielten. Bz.

Handball

Resultate vom 2. Mai.

Cthello I — Adler I 6:4.
Cthello II — ASC. II 2:5.
Cthello I. Jugend — Ammendorf I. Jugend 2:0.
Cthello (Schüler) — Giebichenstein (Schüler) 3:2.
Cthello (Schüler) — Schwimmer (Schüler) 1:0.

*

Fichte (I. Schüler) — ASC. (I. Schüler) 6:0 (1:0).

Am gestrigen Sonntag fand obiges Spiel auf dem Fichtenplatz statt. 9½ Uhr pfeift der Unparteiische das von Anfang an flott und fair durchgeführte Spiel an. Fichte hat Anwurf und seht sich zum größten Teil in ASC.s Spielhälfte fest. Die kleinen ASC.-Stürmer finden sich noch nicht so recht zusammen. Fichte arbeitet gute Torgelegenheiten heraus. Aber selbst nach Ueberspielen der guten Verteidigung kann sie den Torwart nicht überwinden; entweder sie schießt dem Torwart in die Hände hin, danaben oder daruber hinweg. In der 16. Minute kann Fichtes Linksaußen das Führungstor einsenden. Kurz darauf Halbzeit. Nach Wiederbeginn fängt Fichte den Anwurf ASC.s ab und entwickelt ein prachtvolles Kombinationsspiel, wie man es vor der Halbzeit nicht erwartet hatte. Schade, daß es auf der Torseite nicht so ist, wie überkundbar, daß Fichte im Feldspiel überlegen ist. In der 24. Minute kann Fichtes tadelloser Mittelstürmer durch schönen Drehwurf zum zweiten Tore einsenden. Zwei Minuten später stellt derselbe das Resultat auf 3:0. Die Torbesuche ASC.s werden immer seltener. In kurzen Abständen erzielt Fichte durch LA. und HR. zwei weitere Tore. In der 38. Minute ist es abermals dem brillanten Mittelstürmer vergonnt, durch Drehwurf das 6. und letzte Tor für seine Farben zu buchen. Bei dem Stande von 6:0 für Fichte ertönt kurz darauf der Schlußpfiff des guten Schiedsrichters. ASC. muß noch üben; dann würde sie auch gegen körperlich kräftigere Gegner erfolgreich sein.

Fichte (2. Schüler) — Giebichenstein (1. Schüler) 0:0. **Fichte** mit 9 Mann. Bz.

Arbeiter-Athletenbund, 5. Kreis

Boxen

Boxwettstreit im „Volkspark".

Der Boxklub „International" (Halle) veranstaltete im „Volkspark" einen „Nationalen Boxwettstreit", wozu eine stattliche Anzahl Boxer aus Halle und der weiteren Umgebung gekommen waren. Da eine Anzahl Ehrenpreise zur Verteilung kamen, stand fest, daß wirklich gute und faire Kämpfe geseht wurden. Die Zuschauer wurden denn auch voll und ganz zufriedengestellt. Einen vorzüglichen Kampf im Papiergewicht lieferten Wirth (International) und Bunder (Adler-Halle). Da die drei Runden kein entschiedenes Resultat brachten, mußten noch zwei Zusatzrunden ausgetragen werden, wobei dann Wirth (International) als Sieger hervorging. Im Fliegengewicht siegte Müller (Achilles) in der zweiten Runde über Sondershausen (International) durch f. v. Bachmann, Stower, Schwarz, Müller, sämtlich (Achilles), und Kupier (International) sowie Fischer (Borna) hatten sich für die Endkämpfe qualifiziert. Weiterhin: Im Leichtgewicht konnte Müller (Achilles) über seinen Vereinsbruder Hertel erst nach 3 Runden einen Punktsieg herausholen. Im Federgewicht war Bachmann (Achilles) nach 3 Runden überlegener Punktsieger über Kuwedel (Holzweißig). Bei den Bantamgewichtern hatte Gutsche (International) einen ziemlich harten Gegner in Oertel (Torgau), konnte aber trotzdem infolge guter Technik nach 3 Runden Punktsieger bleiben. Beim Leichtgewicht standen sich wieder zwei Vereinsgenossen von Achilles gegenüber und nach hartem Kampfe konnte hier Ober über Heinicke (beide „Achilles") triumphieren. Das Weltergewicht sah zwei harte Kämpfer im Ring, und zwar standen sich hier Stöwer (Achilles) und Meisenahl (Torgau) gegenüber. Nach hartem Kampfe ging hier Stöwer (Achilles) als glücklicher Punktsieger nach 3 Runden hervor. Im Mittelgewicht siegte Kupter (International) durch wohlgezielten Ko.-Schlag in der zweiten Runde über Fischer (Borna). Die Halbschwergewichtsklasse mußten unter keiner Konkurrenz ausgetragen werden, da keine Gegner vorhanden waren. Das Kampfgericht löste seine Aufgabe geschickt und bestand aus den Sportgenossen Eichel (Achilles), Voße, Sander und Lehmann (International). Als Ringrichter leitete der Bundesvorwart Fred Olbricht einwandfrei. Die meisten Ehrenpreise konnten die „Achilles"-Leute für sich buchen. Bz.

* * *

Schwerathletik

1. Pfälzisches Arbeitersportfest.

Vom 13. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes wird uns geschrieben: „Nur noch einige Tage trennen von dem ersten Pfälzischen Arbeiter-Sportfest in Ludwigshafen (Rhein), verbunden mit der Bundes-Meisterschaft und Einzelkämpfen in allen Sportsparten des Bundes. Die Festleitung hat weder Mühe noch Kosten gescheut, das Fest imposant zu gestalten. Da die Pfalz in Festveranstaltungen an erster Stelle steht, so wird jedem Teilnehmer in sportlicher wie in privater Hinsicht nur Gutes geboten werden. Die Brücken, Ober-Grenzsperren sind aufgehoben. Man braucht nur einen lokalen Ortsausweis. Für die freie Unterkunft in in Privat- und Massenquartieren gesorgt. Der Einzug sowie die Meldungen sind sofort an Sportgenossen Bahl, Rheingönheim (Pfalz), zu richten. Es ist die höchste Zeit, die Meldungen abgehen zu lassen. Auf, zu Pfingsten an den Rhein, in die schöne fröhliche Pfalz!"

---

2. Kreis, 6. Bezirk, Handball.

Gesellschaftsspiele für Sonntag, den 9. Mai.

1. Klasse.

Zeit	Verein	Platz	Schiedsrichter
9	„Frisch auf" I-Nietl. — „Borw." Teßau	Nietleben (Tjener-Achill.)	
½4	Wörmlitz I — Cthello I	Bruckdorf	(Schumann, Ammendorf),
4	Schafstädt I — ASC. I	Schafstädt	(Pott-Merseburg)
½1	Sportlust I — Achilles I	Sportlust	(Oertel, Schwimmer).
11	Minerva I — ASV. Kröllwitz I	Minerva	(Schulze-ASC.).

2. Klasse.

2	Cthello II — Peißen I	Cthello	(Minerva).
3	ASC. II — Sportlust II	Peißnitz	(ASV. Kröllwitz)
7	Achilles II — Atlas II	Sandanger	(Löbnitz).
1	Wörmlitz II — Cthello I Jgd.	Wörmlitz	(Diemitz).

Sportlerinnen.

10	Wörmlitz — Giebichenstein	Wörmlitz	(Sportlust).
10	Sportlust — Kröllwitz	Sportlust	(Fichte).

Jugend.

2	Achilles — Atlas	Sandanger	(ASC.).

Schüler.

2	Wörmlitz — Minerva	Wörmlitz	(Atlas).
4	ASC. — Cthello	Peißnitz	(Achilles).
9	Giebichenstein — Achilles	Peißnitz	(Wörmlitz).

„Frisch auf" (Nietleben) und „Achilles" müssen noch die Zeit selbst bekanntgeben. **H. Bornkessel,** Obmann.

Platzweihe in Nietleben.

Am Sonntag, dem 9. Mai, findet in Nietleben die Weihe des neuen Sportplatzes statt. Die eingegangenen Meldungen lassen erkennen, daß mit einem starken Besuch zu rechnen ist. Die besten Leichtathleten des Bezirks sowie des Schwimmvereins „Vorwärts"-Dessau werden an diesem Tage ihre Kräfte messen. Das Bezirkstrommlerkorps (ca. 175 Mann) wird sein Teil zu der beabsichtigten Demonstration für die Arbeitersportbewegung beitragen. Das Programm sieht folgende Veranstaltungen vor: Am Sonnabendabend Begrüßungsfeier für die eintreffenden Vereine in der „Sonne". Sonntag früh Weckruf des Trommlerkorps. 8 Uhr vorm. Beginn des Vierkampfes der Sportler (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen 7½ Kilogramm, Diskuswerfen, Weitsprung). Dreikampf der Jugend (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen 5 Kilogramm, Weitsprung). Um 1 Uhr Umzug. Anschließend die Platzweihe, Freiübungen der Turner, 400-Meter- und 800-Meter-Lauf, 4 × 100-Meter-Staffeln für Sportler, 400-Meter-Lauf und 3 × 100-Meter-Staffeln für Jugend. **Handballspiel:** Schwimmverein „Vorwärts" I-Dessau gegen Arbeiter-Turnverein „Frisch Auf I"-Nietleben. **Fußballspiel:** Fichte I (Ammendorf) gegen Askania I (Nietleben). Dann gesellschaftlicher Abmarsch zum Festlokal. An die Arbeiterschaft von Nietleben ergeht die Bitte, sich in den Dienst der Arbeitersportbewegung zu stellen und dem Ort durch Schmücken der Straßen ein festliches Gepräge zu geben. Mögen die Tage dazu noch fernstehenden gezeigt werden, daß in den Reihen der Arbeitersportvereine! Dann wird diese Veranstaltung ihren Zweck erfüllen.

2. Kreis (ATSB.), 8. Bezirk

Fußball

Berichte vom 2. Mai.

Annaburg I — Bitterfeld 08 I 2:3 (1:2).

Beide Mannschaften standen sich im fälligen Serienspiel gegenüber. Annaburg hat Anstoß, verliert jedoch den Ball und Bitterfeld zieht vor Annaburgs Tor. Jedoch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters und Abstoß wird gemacht. Annaburg gibt alles aus sich heraus, was ihr in der 20. Minute zum ersten Treffer verhilft. Kurz darauf zieht 03 gleich. 5 Minuten später Nr. 2. Bis Halbzeit offenes Spiel. Nach Halbzeit dreht B. auf, kann jedoch nichts erzielen. Annaburg gleicht aus. 5 Minuten vor Schluß schießt 03 den Siegestreffer. (Zeit: 2×40 für 03.)

Petersroda III — Bitterfeld 08 II 2:4 (1:2).
Sandersdorf I — Niemegk I 0:4 (0:2).

In Niemegk lieferten sich beide Mannschaften das fällige Serienspiel. Gleich nach Anpfiff entspinnt sich ein lebhafter Kampf und Niemegk kann zwei Tore schießen. Nach Halbzeit ist Sandersdorf die bessere Mannschaft, kann aber nichts erzielen, während es Niemegk vergönnt ist, noch zwei Tore aufzuholen und damit wieder zwei Punkte sich zu sichern.

Holzweißig I — Greppin I 1:1 (nach 35 Minuten vom Schiedsrichter abgebrochen).

Holzweißig II — Petersroda II 7:1.
Holzweißig Jgd. — Greppin Jgd. 5:0.

*

Achtung!

Das Anfordern von Schiedsrichtern zu Gesellschaftsspielen hat nur durch mich zu erfolgen. Ferner wird mir bekannt, daß ein angesetzter Schiedsrichter sein Spiel mindestens 48 Stunden vorher absagen muß. Andernfalls die Bestrafung aufrechterhalten bleibt.

Hugo Fleische, Schiedsrichter-Obmann.
Greppin (Kr. Bitterfeld), Bitterfelder Straße 15.

*

Handball

Holzweißig I — Zeitnitz I 1:1 (1:0).
Niemegk II — Sandersdorf II 1:4. Bz.

Arbeiter-Kegelbund, Bezirk Halle

Spiele am 9. Mai: Gruppe I: Halle — Ennewitz 8 bis 1 Uhr vorm. Gruppe III: Unter Uns (Halle) — Freiheit (Halle) 6 bis 11 Uhr nachm. Teutschenthal — Zöllnitz 9 Uhr vorm. Gruppe IV: Zeitz — Naundorf 9 Uhr vorm. Gruppe V: Teicha — Brüderlichkeit 9 Uhr vorm. — Frauengruppe: Bei uns Qualmt's (Chemnitz) — Frei Lauf (Halle) 1 bis 6 Uhr im „Volkspark".

Die Sportkommission. J. A.: Hermann Laue.

Arbeiter-Radiahrerbund „Solidarität"

Für den **16. Bundestag des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität"**, der vom 17. bis 20. Juli in Karlsruhe, Lokal „Friedrichshof" stattfindet, ist folgende Tagesordnung vorgesehen: Den Geschäftsbericht erstattet Riemann, den Kassenbericht Zimmermann, den Pressebericht Frahnert, den Bericht des Fahrradbaues Sachs und Rohde, den Bericht der Revisionskommission Barbier, den des Bundesausschusses Kranz und den des Bundesjugendausschusses Arnstich. Anschließend werden die vorliegenden Anträge behandelt werden, worauf die Wahl des Bundesvorstandes und die Ortsmahl für den Bundesausschuß und den nächsten Bundestag erfolgt. — Die Ortsgruppe Karlsruhe wird sich alle Mühe geben, den Teilnehmern den Aufenthalt in gastlich wie nur möglich zu gestalten. Am Sonnabend, dem 17. Juli, findet abends im größten Saale der badischen Landeshauptstadt, in der Städtischen Festhalle, eine Sitzungsfeier mit außerordentlich künstlerischem Programm statt. Auskünfte, soweit örtliche Angelegenheiten in Betracht kommen, erteilt Genosse Karl Geppert, Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Aus dem Reiche

Die Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund wird am Sonntag, dem 13. Juni, ihre Weihe durch die Vereine des Arbeiter-Sportkartells erhalten. Das Programm für diese Einweihungsfeierlichkeiten ist außerordentlich reichhaltig. Am 9. Juni wird in der Westfalenhalle eine Sport- und Kulturausstellung eröffnet. Den Auftakt der Feierlichkeiten bildet dann ein Schau-Werbeschwimmen am Abend des 11. Juni. Am Abend des 12. Juni gibt das Kreis-Trommlerkorps Vorbeimarsch und abends um 8 Uhr findet die Eröffnungsfeier in der Westfalenhalle statt. Für den Hauptfesttag, den 13. Juni, sind vorgesehen: am frühen Morgen ein Konzert der Arbeitersänger und des Kreis-Trommlerkorps. Am Vormittag folgen ein Massenturnen der Arbeitersachsichsieler und eine Korfolahrt der Arbeiterradfahrer. Mittags 12.30 Uhr setzt sich der Festzug vom Republikplatz zur Kampfbahn „Rote Erde" in Bewegung, nachmittags 2.45 Uhr erfolgt der Einmarsch der Sportler in die Kampfbahn. Im Laufe des Nachmittags folgen Konzertdarbietungen, Massenfreiübungen der Turner und Turnerinnen, ein lebendes Schachspiel, Vorführungen von Radfahrern, Athleten und sportliche Wettbewerbe aller Art. Den Abschluß bildet ein Fußballwettspiel einer Waffen-Auswahlmannschaft gegen den deutschen Bundesmeister. In der Halbzeit wird ein 3000-Meter-Lauf eingelegt.

Internationaler Arbeitersport

Am 7., 8. und 9. August 1926 findet in Bern das 3. Schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportfest statt. Seine Durchführung ist einem Organisationskomitee mit Nationalrat Grimm an der Spitze und acht Unterausschüssen (Bau, Finanzen, Wirtschaft, Presse, Polizei und Sanität, Quartier und Empfang, Technisches Komitee und Unterhaltung) übergeben. Dieser Rahmen deutet an, daß es sich um die Vorbereitung eines großen Festfestes handelt, dessen Bedeutung und Werbewirkung für die Arbeitersache weit über die Kreise der Arbeiterturner und -sportler hinausgreifen wird. Als Festplatz konnte das prächtige Stadion mit ringsum gedeckten Tribünen gewonnen werden. Der Arbeitersport hat es in der Schweiz schwer gehabt, emporzukommen. Der hauptsächliche Grund dafür lag in der starken Entwicklung, die der Sport in diesem Lande seit Jahrzehnten genommen hat, namentlich im Schieß- und Turnwesen. Die Arbeiter traten als Turner und Schützen ganz innig in die bestehenden Vereine ein und verwachsen mit ihnen und ihren Sportkameraden, so daß sie sich lange nicht zur Bildung eigener Vereine entschließen konnten. Turnen ist Turnen und Sport ist Sport. Dies es, da gibt es keinen sozialdemokratischen Riesenschwung und keine bürgerlichen Stabhochsprünge. Aber mit der Zeit konnte es nicht verborgen bleiben, daß die besonders gepflegte bürgerlich-politische Gesinnung der Turn- und Sportvereine in entscheidenden Momenten ihre Spitze unverkennbar gegen die Arbeiterbewegung richtete. Damit war der Zeitpunkt gekommen, wo die Arbeitermitglieder sich absonderten und zu eigenen Vereinen zusammenzutreten begannen. Schweizerischer Arbeiter-Turn- und Sportverband in Bern ist zu erwarten, daß es für die Weiterentwicklung des Arbeitersports in der Schweiz einen mächtigen Impuls bringen wird.

Der im Jahre 1923 gegründete polnische Arbeiter-Turn- und Sportbund, der die Organisationen der abgetretenen Gebiete Oberschlesien umfaßt, veranstaltet vom 5. und 6. Juni ein 1. Bundesturnfest in Königshütte. Zur Teilnahme sind angesichts der ungünstigen Platzverhältnisse, nur die Mitglieder des Bundes eingeladen. jak.

Am 29. April wurde in Lüttich ein Straßenrennen der dortigen Arbeiterradfahrer über eine Strecke von 80 Kilometer ausgetragen. Sieger wurden die Brüder Monkfort in 1 Stunde 55 Min.

Die Rennfahrervereinigung der Wiener Arbeiterradfahrer brachte am 25. April ihr Eröffnungsrennen in vier Kategorien zum Austrag. Es starteten 175 Fahrer. Im Hauptfahren (21 Starter, 50 Kilometer) wurde Karl Stoll in 1.37.4 Stunden erster; bei den Juniioren (57 Starter, 25 Kilometer) siegte Franz Loskot; bei den Neulingen (75 Starter, 10 Kilometer) wurde Rudolf Polz erster, und bei den Senioren (22 Starter, 10 Kilometer) siegte Josef Müller.

Die elsässischen Arbeiter-Radfahrer treffen Vorbereitungen für ihr Bundesfest an Pfingsten in Straßburg-Grüneberg. Am 14. Juli ist eine Gauskernfahrt nach Kolmar geplant.

Vereinsmitteilungen

Die Aufnahme in diese Rubrik erfolgt zu den mit den Arbeitersportvereinen vereinbarten Preisen.

Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenkeller", Halle. Dienstag abend nach der Uebungsstunde: Sitzung der ersten und zweiten Mannschaft sowie des Gesamtvorstandes. (2836

Phot. Thomas, Boeckestr. 1.

Waldlauf des 6. Bezirks (ATSB.) am 25. April 1926.
W. Wölthof (Sportlust-Halle) Erster in der Klasse der Sportler (6000 Meter in 20:50 Minuten).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260503-15/fragment/page=0008